

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credoutintelligam

8. Jahrgang, Nummer 4

MÜNCHEN

November 1978

RECHTGLÄUBIGE SEKTE ?

von
Dr. Eberhard Heller

Das sind die Tatsachen: Vor über zehn Jahren wurde der ungültige sog. "NOM" eingeführt, und über zwei Jahre ist es schon her, daß die wahre hl. Messe offiziell verboten wurde. Gleich nach der verbindlichen Promulgation des sog. "NOM" begann man jedoch auch, die entscheidenden Gründe für dessen objektive Ungültigkeit aufzudecken und zu publizieren. Das geschah (und geschieht immer noch) ebenfalls seit über zehn Jahren - man muß fast sagen penetrant und pausenlos, weil es immer wieder (und noch) Gläubige gibt, denen es schließlich gelungen ist, das nach außen mehrfach doppeldeutige, raffinierte Spiel der Reform-"Kirche" zu durchschauen und die sich auch reflexiv Klarheit über das wahre Ausmaß der Zerstörung verschaffen wollen.

Nachdem durch das offizielle Verbot die hl. Messe in öffentlichen Kirchen weitgehendst unterbunden wurde, entstanden, zunächst in München in der Baaderstr. 56 (St. Michael), nach einander eine Reihe von Kapellen und Zentren, deren vorzüglichste Aufgabe es ist, die Feier des Hl. Meßopfers zu sichern. Jeder, der die Arbeit, die damit verbunden ist, nur einigermaßen richtig einschätzen kann, weiß, daß man die nicht zum Spaß macht.

Man sollte also meinen, wenigstens in diesem Punkte herrsche Klarheit bzw. Einmütigkeit der Auffassung in den Kreisen der wahren Gläubigen. Man sollte auch annehmen, bei denen, die immer wieder ihre Treue zur Tradition betonen, bestehe Einheitlichkeit darüber, daß eine Hierarchie, die ungültige und/bzw. zweideutige oder zweifelhaft Sakramentsriten promulgiert und durchpeitscht, die also den Gläubigen anstelle des lebendigen 'Brot' Steine zum Essen vorsetzt, vom Glauben abgefallen und ihres Amtes verlustig geworden ist. (Vgl. die Bulle "Cum ex apostolatus officio" Pauls IV. vom 15.3.1559; abgedruckt in "Einsicht" II(2)1ff)

Daß dennoch - trotz vieler Bemühungen - weitgehend Unklarheit bei den traditionsgebundenen Gläubigen (und das ist leider die überwiegende Zahl der Meßzentrumsbesucher) herrscht, ist leider auch Tatsache. Häufig bekommt man bezüglich des "NOM" zu hören: (1) Die neue "Messe" sei zwar dogmatisch ärmer als die alte, aber gültig. (2) Sie sei zwar lutherisch, aber keineswegs ungültig oder häretisch, sondern nur doppeldeutig. (3) Der sog. "NOM" sei kulturell ärmer, und darum müsse man sich für die Erhaltung der tridentinischen Messe einsetzen; natürlich bezweifle man keineswegs die Gültigkeit der "Neumesse"; überdies müsse man den Bischöfen gehorchen. (4) Der "NOM" sei nicht ganz so gültig wie der alte. (5) Eigentlich sei die "neue Messe" ungültig, aber weil der Hl. Vater Paul VI. sie eingeführt habe, kann sie dann doch nicht ungültig sein.

Das Problem der abgefallenen oder häretischen Hierarchie scheinen die allermeisten sowieso nicht in den Blick nehmen zu wollen. Ansonsten könnte es nicht vorkommen, daß man die bewußten Zerstörer der Hl. Messe noch um Erlaubnis für deren Durchführung bittet. Das ist genauso unsinnig, als wenn die Juden gerade in Hitler denjeni-

gen hätten sehen wollen, der sie vor den Nazis in Schutz nehmen würde. Es geht auch nicht an, daß man z.B. den abgefallenen (und inzwischen verstorbenen) Paul VI. als legitimen Papst anerkannte, wenn er zufällig einmal etwas richtiges sagte, und ihm den Gehorsam verweigerte, wenn er für einen selbst unangenehme Verordnungen vorschrieb. Ein Papst, der öffentlich häretisch geworden ist, hört ipso facto auf, legitimer Papst zu sein. Um in der angeführten Fehlvorstellung zu bleiben: natürlich nicht nur halb! - ein halb legitimer Papst ist ein Widersinn.

Die Gründe für diese ambivalente Haltung sind vielfältig. Hier soll nicht von denen gesprochen werden, die noch keinen klaren Standpunkt haben und noch ernsthaft am Suchen sind. Man kann niemand zur Einsicht zwingen, die immer auch ein Akt der göttlichen Gnade ist.

Es ist aber in vielen Fällen doch so, daß man glaubt, auf beiden Schultern Wasser tragen zu können, weil man die Konsequenzen scheut und das wahre Ausmaß der religiösen Katastrophe nicht wahr haben will. Schließlich will man nicht verrecken wie ein Hund, sondern möchte noch "kirchlich" begraben werden. Die allermeisten lassen sich nach anfänglicher Klarheit wieder verwirren durch die professionellen Verunsicherer, die es sowohl bei den "Konservativen" und "Traditionalisten" als natürlich auch bei den Progressisten gibt: die einen entschuldigen damit öffentlich ihre Inkonsequenz bzw. wollen sie dadurch vertuschen - die sie nebenbei noch zum allgemeinen Gesetz machen möchten -; die andern werben nur geschickt für ihr Machwerk - und das nimmt man sowieso an. (Heute lenkt man z.B. in der Reform-"Kirche" die Aufmerksamkeit ratliniert von dem sakrilegischen Geschehen am Altar ab durch einen enormen Aufwand auf die Kirchenmusik von "früher" oder auf's "Latein". Und wer läßt sich nicht gerne von einer riyadmesse bezaubern.) Viele gehen auch der ganzen Auseinandersetzung aus dem Weg, weil sie zu faul sind: "der liebe Gott kennt ja meine Einstellung" - natürlich kennt Er sie! Verwirrung stiften ebenso die vielen Pseudobotschaften: "Der liebe Heiland hat dem Hl. Vater Paul VI. den NOM persönlich übergeben und ihm ans Herz gelegt" etc. Das gleiche gilt von der weiterhin gezollten Anerkennung der Legitimität der Amtskirche, die in Wahrheit längst abgefallen ist oder aus Opportunismus das schändliche Spiel mitmacht. Natürlich sollte man, wenn man angeblich den wahren Glauben verteidigt, auch wissen, wer ihn zerstört. Und es geht nicht an, daß man sich gerade von denen, die in der Hauptsache die Zerstörung betreiben, noch deren Segen für sein Werk erbittet. (Das wäre das gleiche, als wenn die Leute vom 20. Juli zuerst Hitler um Erlaubnis gefragt hätten, ob sie eine Widerstandsbewegung gegen die Greuel des Dritten Reiches gründen dürften.)

Diejenigen "Traditionalisten", die einen solchen ambivalenten und inkonsequenten Standpunkt beziehen (und damit ihr Anliegen des "wahren Glaubens und der wahren Kirche" auf das Niveau der Berechtigung, die ein Trachtenverein für sich in Anspruch nehmen kann, reduzieren,) müssen sich von ihrer subjektiven Sicht her zu recht fragen lassen: Warum nehmt ihr denn den neuen Ritus nicht an, wenn ihr selbst sagt, er sei gültig? Warum wehrt ihr euch gegen Anordnungen einer Autorität, von der ihr sagt, sie sei legitim? Warum gehorcht ihr also nicht? Warum hängt ihr so an den alten Formen, wenn ihr selbst sagt, ihr wollt keine Formalisten sein? Warum errichtet ihr Altäre gegen die Kirche, der ihr selbst angehören wollt? - Man stelle sich nur einmal vor, was passiert wäre, wenn man, als Pius XII. die Osterliturgie modifiziert hatte, eigene Meßzentren zur Abhaltung der alten Osterliturgie eingerichtet hätte. - All die Vorwürfe der Modernisten müßten sich doch diese Gläubigen zu recht gefallen lassen: Gehorsamsverweigerung, Stören der Einheit, Starrsinn, Formalismus, Mißachtung des Kirchenrechts, Untergrabung der Autorität, Unfriede, Schisma. Jeder kennt ja die Litanei der Vorwürfe, die die Modernisten sehr geschickt nicht müde werden, immer wieder daher zu singen. Letztlich sollen diese "traditionalistischen Störenfriede" froh sein, daß man sie so "milde" behandelt.

In der Tat läßt sich unser ganzer Widerstand gegen die im Zuge des unseligen Konzils eingeführten "Neuerungen" nur dann legitimieren, wenn wir der Überzeugung sind, daß diese sog. Reformen häretisch sind, und daß unser Ungehorsam gegen die (Schein)Autorität sich bloß dadurch rechtfertigen läßt, daß wir mit Grund die Hierarchie als abgefallen betrachten können. Wenn das nicht der Fall wäre, müßten wir gehorchen, auch wenn die Neuerungen nicht unserem Geschmack entsprechen würden. Das Errichten von Meßzentren wäre dann wirklich eine schismatische Eigenmächtigkeit, die die Kirche nicht dulden könnte. Ebenso müßte sich Mgr. Lefebvre beugen.

Sind aber die Reformen häretisch und die Hierarchie apostatisch bzw. häretisch, dann müssen wir rechtgläubige katholische Christen uns sichtbar von dieser Re-

form"Kirche" trennen. Etliche glauben ernsthaft, das Problem der wahren und sichtbaren Kirche ausklammern zu können: es kommt nur auf die Spendung gültiger Sakramente an - selbst da ist man nicht gerade kleinlich: was anders ist von einem jungen Regens zu halten, der ohne Skrupel einen (wahrscheinlich ungültig geweihten) Priester die Messe lesen läßt, und der erst auf massive Proteste der Gläubigen reagiert? -, die Existenz der wahren Kirche als Heilsanstalt sei nicht so wichtig, weswegen man sich auch nicht von der Reformkirche trennen brauche. Und man zahlt brav die Kirchensteuer weiter. Falls dann einmal solche, die diese Position vertreten, in Konflikt mit der "Amtskirche" geraten, mogeln sie sich meistens mit Tricks über die Schwierigkeiten hinweg.

Diejenigen nun, die eine solche Auffassung vertreten, sollten sich dann auch überlegen bzw. sich im klaren sein, daß für sie das Werk von Mgr. Lefebvre, auf dem angeblich ihre letzte Hoffnung ruht, recht bedeutungslos werden muß. Denn wenn es nur auf die momentane Spendung gültiger Sakramente ankommt, kann man gleich zu den schismatischen Orthodoxen gehen, die selbstverständlich gültige Sakramente haben, und man braucht sich wegen des Priestermangels, der apostolischen Sukzession etc. kaum noch Sorgen machen, einmal ganz abgesehen von dem Ärger, den man sich dann auch noch erspart.

Den Glauben lebt man aber nicht im luftleeren Raum, sondern nur in der wahren, d.h. in der von Jesus Christus eingesetzten und bevollmächtigten Kirche. Diejenigen, die die "Koexistenz der vor- und nachkonziliaren Riten" wünschen, berauben sich der eigentlichen Legitimität für ihren vorgeblichen Widerstand. Indem sie das abgefallene Rom als wirkliche Autorität anerkennen und mit der Häresie unter einem Dach wohnen wollen, geben sie den Standpunkt der wahren Kirche auf und versinken in der Reform-"Kirche", obwohl sie den Glauben bewahren möchten, immer mehr als rechtgläubige Sekte.

* * * * *

NACHRICHTEN:

FUSSBALL IN DER KIRCHE - "Also, ich war kurz vor Pfingsten zu Gast bei der Firmung in Magstadt. Der Sprecher des heiligen Sakramentes, in Stab und Mitra, zog feierlich in die Kirche. Es war Weihbischof Franz Kuhnle. Als er nun zur Predigt anhub, eine große Stille eintrat, was einem heutzutage beim Gottesdienst wohltut, alle gespannt auf den hohen Sprecher sahen, ob leibhaftig der Geist in der Gestalt der Taube sich niederließ, flog ein Fußball durch die Luft, den der bischöfliche Prediger gewandt auffing, triumphierend emporhob."

(Stadtpfarrer Josef Hirsch im Pfarrblatt St. Elisabeth Stuttgart West in Nr. 9/78)

ÖVP NICHT EINIG MIT DER KIRCHE - Der neue Wiener Weihbischof Helmut Krätzl hat ÖVP-Chef Taus in einem Gespräch **vorgeworfen**, die ÖVP habe das Kirchenbild und die Weiterentwicklung der katholischen Soziallehre seit dem Konzil noch nicht übernommen. Taus erwiderte in scharfer Form, er wisse zunächst nicht, welches Kirchenbild das richtige sei: er beklagte ferner eine Änderung des **Eigentumsbegriffs** in Richtung vermehrter **Planwirtschaft**; damit wäre es aber mit aller Freiheit in diesem Land vorbei, angefangen von der Meinungsfreiheit. ("Vox fidei" 9/78)

SCHACHGROSSMEISTER PACHMANN KRITISIERTE VATIKAN - Heftige Kritik an der Ostpolitik des Vatikans hat der Schachgroßmeister Ludek **Pachmann** geübt. Auf einer Tagung in Hannover erklärte er: "Ich bin darüber informiert worden, daß der Vatikan den **Prager** Kardinal Dr. Thomasek, der bisher als edler und mutiger Mensch bekannt war, veranlaßt hat, einen demütigenden Brief an KP-Chef Gustav Husak zu schreiben." Pachmann sagte weiter, Thomasek habe in diesem Schreiben, das vom Heiligen Stuhl "angeordnet" **worden** war, den Sozialismus gelobt und versprochen, die Kirche werde mit dem kommunistischen Regime zusammenarbeiten. (vgl. Deutschland-Union-Dienst 45/77 S.5)

ISLAM ÜBT KRITIK AN KIRCHLICHEN REFORMEN - Der Rektor der großen Moschee von Paris, St. Hamza Boubakeur, prophezeit das Ende der katholischen Kirche, wenn es so weitergeht. Er erklärt: "Wir müssen die Ursachen für die Krise unserer katholischen Brüder aufspüren, um zu vermeiden, daß wir selber deren Folgen zu spüren bekommen. Ich fürchte die Ansteckung ... Geht diese **Entwicklung** so weiter, dann wird die katholische Kirche ihre ursprüngliche Identität bald verloren haben, und zwar total." (Fels 2/78, Seite 46, Spalte 3).

STELLUNGNAHMEN ZU LUCIANI UND SEINEM PLÖTZLICHEN TOD

Vorbemerkung der Redaktion:

Um genau zu sein: es handelt sich um **Stellungnahmen** zu Bischof Luciani; denn zum Papst wurde er nicht gültig gewählt (weil Häretiker nicht wahlberechtigt sind, und weil ein Häretiker - er selbst - kein Amt **rechtskräftig** übernehmen kann) und zum Kardinal wurde er nicht rechtens ernannt (weil ein Apostat - Paul VI. - keine legitime Amtsvollmacht besitzt). Das nur zur sachlichen Klärung vorab.

Der sog. "Papst des Lächelns" weckte, einmal abgesehen von der Frage der Legitimität seines Amtes, zunächst bei vielen, auch traditionsgebundenen Gläubigen die Hoffnung, das verirrte **Schifflein** Petri wieder auf den richtigen Kurs bringen zu können. Und auch die Differenzen zwischen "Traditionalisten" und Progressisten hätte er sicherlich beilegen können - so meinte man. Für viele war er einfach der Strohalm, an dem man glaubte, Halt finden zu können in diesen Zeiten der Verwirrung und zermürbenden Auseinandersetzungen. Fast alle sog. konservativen Blätter jauchzten! So weit ich sehe, war die **EINSICHT** das einzige Organ, das sich bemühte, nüchtern die Frage der Rechtmäßigkeit seiner Wahl zu klären.

Es liefen aber auch bei der Redaktion kritische Stellungnahmen ein von Gläubigen und Priestern, die sich von dem blendenden Auftreten Lucianis nicht täuschen ließen. Diese Stellungnahmen, wenn wir sie auch erst nach dem Tod des Pseudopapstes **veröffentlichen**, bilden ein Zeugnis der Wachsamkeit. Denn auch trotz des Lächelns sollte man nicht übersehen, daß Luciani sicherlich ein gehorsamer Diener seines Herrn Pauls VI. war. So verbot er als "Patriarch" von Venedig dem als Musikhistoriker bedeutenden Pater Siro Ciselino (durch seine Forschung wurde die venezianische **mehrchörige** Musik überhaupt wieder zugänglich gemacht) das Zelebrieren der hl. Messe in der von einem venezianischen Freundeskreis aus eigenen Mitteln wiederhergestellten Kirche San Simeone Piccolo. (Vgl. auch KYRIE ELEISON, Sondernummer 1978, S.24f.) Pater Ciselino hatte noch 1974 täglich am linken Seitenaltar der Scalzi-Kirche (von den Brüdern Asam gebaut!) in Venedig die hl. Messe gelesen. **Wahrscheinlich** hatte man ihn von dort bereits verjagt.

Alle hat der plötzliche Tod Lucianis überrascht und schockiert. Man sagt, er sei gesundheitlich labil und den Anstrengungen nicht gewachsen gewesen. Das Gerücht, er sei ermordet worden, will gerade in Italien und Rom nicht verstummen. (N.B. man braucht dabei garnicht an ein mit viel technischer Raffinesse vorbereitetes Verbrechen denken: es 'genügt', einen Herzkranken pausenlos zu hetzen und sich im entscheidenden Moment zu weigern, einen Arzt zu holen.) Man soll aber auch nicht vergessen, daß uns Gott einen Fingerzeig geben wollte. Mich persönlich hat sehr merkwürdig die Nachricht von dem plötzlichen Tod Nikodims in den Armen Lucianis berührt. Besonders seltsam ist auch, daß Lucianis Tod in der Nacht auf das Fest des hl. Michaels, des Schutzpatrons der **Kirche, eintrat.**

E. Heller

STELLUNGNAHMEN ZUR WAHL VON MONTINI S NACHFOLGER

I, A

JOHANNES PAUL I.

Johannes Battista Montini ist in die Ewigkeit hinübergegangen. Die Wahl des Nachfolgers erfolgte ja noch einmal. Vielleicht auch, weil viele **Kardinäle** (und Bischöfe) noch mehr Zugeständnisse erhofften oder gar von einem "primus inter pares (=einen Ersten unter Gleichrangigen) träumten, wie der ehemalige Trierer Weihbischof Febronius irrigerweise das Papsttum auffaßte. Wie dem nun auch immer sei: Johannes Paul I. ging wohl einmalig und erstaunlicherweise schnell aus der **Zusammenkunft** der **Kardinäle** hervor.

Wohl wird sich der nachdenkliche und - wenigstens nicht immer - nur mit der modernistischen Masse in jedem Fall Mitlaufende seine eigenen Gedanken machen. Hinsichtlich der Person des Neugewählten sollte zunächst das - sagen wir es in der Muttersprache unserer alten katholischen Kirche - **v i d e b i m u s** (=wir werden ja sehen) gelten. - Immerhin lassen aber bereits jetzt verschiedene Fakten gerechtfertigte Schlüsse zu.

a) Die völlig neuartige Wahl des Doppelnamens ausgerechnet seiner beiden Vorgänger (weithin unseligen Angedenkens): Bedeuten sie ein oder sogar **s e i n** Programm? Scheinbar will Johannes Paul I. in ihre Fußstapfen treten. In diese Richtung dürften wohl auch die Ablehnung der Tiara und zunächst die **Nichtbenutzung** der

sedia gestatoria (Tragsessel) deuten. Wehe dann der bereits unter seinen beiden Vorgängern, besonders unter Battista Montini verloren gegangenen und entstellten katholischen Glaubenswahrheiten und dem noch vorhandenen Rest derselben! Wenn ich durch einen aufgeschlossenen und frommen Mitbruder im geistlichen Amte richtig unterrichtet bin, äußerte sich Johannes Paul I. nach seiner Wahl in seiner Ansprache vor der versammelten **Öffentlichkeit** so: "Ich werde meine **Aufmerksamkeit** vor allem der **Welt** zuwenden ..." Ist das nicht mehr als eigenartig? Der eben erwähnte Mitbruder, ein alles andere als kritischer oder gar gehässiger Pfarrer, bemerkt dazu: "Hätten wir früher öffentlich solche Äußerungen getan, so würden wir wohl stante pede unsere Papiere ausgehändigt bekommen haben." Ja, wir haben doch immerhin in unserem Katechismus auf Seite 1 die Antwort auf die 1. Frage ;s o gelernt: "Wir sind auf Erden, um GOTT zu erkennen, zu lieben und zu dienen, um dadurch in den HIMMEL zu kommen." Ob dies bei Johannes Paul I. an 2., 3. oder gar späterer Stelle kommt? -

b) Erhoffen wir Traditionsgetreuen und damit doch dem Höchsten, Gott, Gehorsamen von den (meistens) modernistisch eingestellten **Kardinälen** und Bischöfen, auch von R o m, am besten gar nichts; es sei denn die Fortsetzung von Schmähungen, Verleumdungen, ja, wie schon geschehen, von öffentlicher Maßreglung und Verfolgung, besonders der traditionstreuen Priester! -

Wundern wir uns etwa darüber, daß die breite Masse - hier sind Geistliche und Dignitäre (Würdenträger) unter ihnen etwa keineswegs ausgenommen - "in die Schüssel **s p u c k e n**, aus der sie bislang gegessen haben?" (Predigtworte eines Münchener Kapuziners 1937 über einen Ex-Ordensmann (Priester), der z.Zt des Nationalsozialismus im Deutschen Museum zu München zuweilen gegen die katholische Kirche zu Felde zog.) Nein, wundern wir uns über niemand und nichts in der unseligen modernistischen Nachkonzilskirche! Beten wir für unsere Feinde in ihr und um Treue im überlieferten katholischen Väterglauben auch künftighin, für uns und die Mitgetreuen! Und vergessen wir ja nicht das Petruswort: "Brüder! Seid wachsam und nüchtern! Denn Euer Widersacher, der Satan, gehet umher wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlinge. Ihm widerstehet tapfer im Glauben!"

H.H. Jung, Pfarrer

ZUM TOD JOHANNES PAUL I.

I.B

Als der Schreiber des 1. Teiles obengenannter Ausführungen den Artikel abfaßte, hatte Albino Luciano, der zum Papst gewählte Kardinal von Venedig, gerade sein Amt als Oberhaupt der Konzilskirche angetreten. Der Tod rief ihn so schnell aus Amt und Leben, daß er - so hört man - nicht einmal Zeit hatte, seinem Diener in seiner Angst und Todesnot zu klingeln. Nicht nur sehr viele Katholiken, sondern ganz allgemein ein Teil der übrigen **Welt**, pries sein Lächeln und seine Güte.

Äußerlichkeiten, gleichviel ob positive oder negative, sollte man nicht vorschnell deuten oder beurteilen! Es war wohl nicht gerade unklug und abwegig, als ich im 1. Teil meiner Ausführungen den Ausdruck gebrauchte: Videbimus: "(Abwarten,) wir werden ja sehen!"

Fest steht, daß der verstorbene Albino Luciano nach seinen eigenen Worten sich den Problemen der **Welt** zuwenden - um den Fortbestand des katholischen Glaubens besorgt sei - und die Beschlüsse des II. Vatikanums durchführen wollte. Seinem Vorhaben hat nun der plötzliche Tod ein Ende gesetzt.

Uns, den traditionstreuen Katholiken, wird daher sein Ableben anders berühren, als die Mitglieder der sich im Modernismus manchmal zu überschlagen scheidenden Konzilskirche. Denn diesen Ausdruck hört man aus deren Munde mindestens ebenso oft, wenn nicht öfter, als "katholische Kirche". Wenn es stimmen sollte, daß der gütige und lächelnde Albino Luciano nicht davor zurückgeschreckt sein soll, Priester seiner Diözese, die, ihrem Gewissen folgend, die tridentinische Messe nach wie vor feierten, kurzerhand suspendiert zu haben, wird man sich über das vielgepriesene Lächeln und seine Güte wohl seine eigenen Gedanken machen müssen.

An katholischem Glaubensgut ist ja - darauf wird am Schluß noch einmal hingewiesen - nicht mehr viel zu **bewahren**. penn wie H.H. P. **Schmidberger** in einer ganz ausgezeichneten Studie vor gar nicht langer Zeit unwiderleglich nachwies, hat nach dem II. Vatikanum ein bis dahin nie gekannter "Ausverkauf katholischer **Glaubenswahrheiten**" stattgefunden. Daher hat der Verfasser des Artikel I auch den Rat gege-

ben, von keiner Seite, also auch von Rom, nichts zu erwarten. Sondern für unsere Feinde zu beten und für uns selbst, um im tradierten Glauben auch künftighin festzustehen.

Am 14.10.78 soll nun die "Wahl" des neuen "Papstes" stattfinden. Verhältnismäßig wenige, auch von den interessierten und unterrichteten Katholiken, haben von allem Anfang an mit solcher Präzision die Gültigkeit der Papstwahlen, bzw. deren Gegenteil erkannt und mutig ausgesprochen, wie die maßgebenden Herren und Herausgeber der "Einsicht" in München. Man kann ihnen dafür kaum genug danken und muß sie herzlich bitten, im Interesse der katholischen Wahrheit und der dieser anhängenden Katholiken, ein offenes Auge zu haben und auch in Zukunft denselben Mut zu zeigen, wie bisher.

Wer weiß denn schon, daß in Rom, wenigstens innerhalb des Vatikans, es die Spatzen von den Dächern piffen, daß nach dem Tode Pius XII., ja schon davor, und erst recht danach, ganz öffentlich als Nachfolger der Name Roncallis genannt wurde, der sich gewählt, Johannes XXIII. nannte. Wer hat weiterhin Kenntnis davon, daß wiederum noch zu dessen Lebzeiten, mit großer Bestimmtheit, und keineswegs hinter vorgehaltener Hand, als dessen Nachfolger Joannes Battista Montini herausgestellt wurde, der sich Paul VI. nannte. Wer das weiß und bedenkt, wird sich seine eigenen Gedanken über die drei letzten "Konklave", deren Gültigkeit, und die drei letzten Päpste machen.

Für uns Traditionstreue scheint mir zunächst einmal das Wort der hl. Schrift wichtig zu sein: "Haltes nur CHRISTUS heilig in euren Herzen!" Bewahret ihm die unverbrüchliche Treue, ohne den geringsten Abstrich an dem überlieferten katholischen Glaubensgut - ohne Hinzufügungen, Weglassungen oder Neuinterpretationen zu dulden.

Das ist unsere schwere, vorrangige aber sicher von Gott (einmal) gesegnete Aufgabe in einer leichtlebigen Welt, und in vielem bildet die Konzilskirche hierin keine Ausnahme. Das können wir als interessierte katholische Christen nicht nur immer wieder selbst feststellen. Auch völlig ernst zu nehmende und absolut wohlunterrichtete, sachlich urteilende Katholiken, wie der langjährige Sprecher der deutschsprachigen Sendungen am Vatikansender, der Jesuitenpater Beat Ambord, der vor allem die Vorgänge in Rom beobachtete, kennzeichnet "das II. Vatikanum als eine totale Niederlage des Katholizismus". Welch ein schreiender Gegensatz zu dem überheblichen Urteil vieler Konzilskatholiken, Würdenträger keineswegs ausgenommen, das pure Gegenteil von dem Gefasel "eines neuen Pfingsten" in der ehemals römisch-katholischen Kirche.

H.H. Jung, Pfarrer

II. OFFENER BRIEF AN ALLE, DIE ES ANGEHT

Das Wunder, um das Unzählige den Himmel bestürmten, ist nicht geschehen. Wir waren dessen unwürdig. Die Züchtigung dauert an.

'Nomen est omen'. Die Wahl des Namens läßt keinen Zweifel darüber, wes Geistes Kind dieser Johannes Paul ist. Pechschwarze **Nacht** hüllt Rom ein. Aegyptische Finsternis. Kyrie eleison! Das war eine von langer Hand bis ins äußerste vorbereitete, abgekartete Sache. Ein weiterer Triumph für die Loge. Die Konklave-Karikatur gebiert die Papst-Karikatur. Ein Ursurpator löst den andern ab. Es hieße Gott versuchen, hier auch nur eine abwartende Haltung einzunehmen, geschweige denn, diesem Täuscher auf den Leim zu kriechen. Und sollte Herr Luciani sich hin und wieder etwas 'traditionalistisch' gebärden, dann erst recht: **W i d e r s t e h e t !** Wir haben genug erlitten. Das Lachen möge ihm vergehen.

Katholische Siebenschläfer, um Himmels Willen, reibt euch die (vielleicht auch vom vielen Weinen) trüb gewordenen Augen und erwacht endlich. **E n d l i c h !** Zu diesem zwar schmerzvollen, aber nicht weniger heilsamen Erwachen verhele Unser Herr, der die Seinen nicht verläßt. Seine Verheißung hat Er uns gegeben, die Entscheidung allerdings nimmt Er uns nicht ab. Aber besitzen wir denn nicht den uns unfehlbar die Richtung weisenden Kompaß des Lehramtes unserer Heiligen Kirche? Was immer, von allen und überall geglaubt wurde (bis zum 'Räuber-Konzil') sei uns Pfad. Wenn GOTT für uns ist, wer könnte gegen uns sein? Heilige Gottesmutter, strahlende Himmelskönigin, bitt' für uns. Heiliger Erzengel Michael mit Deinem blanken Schwert, **stürm'** Du uns voran im Kampf und sei uns Schutz und Schirm.

III. PAULS NACHFOLGER ODER NOMEN EST OMEN

Was man schon Paul VI. immer hätte fragen sollen:

Warum er die Fanfaren, auf welchen das "tu es Petrus" geblasen wird, nicht längst dorthin "verschenkt" hat, wo sich seine Tiara und andere Wertgegenstände befinden und dafür Leierkästen angeschafft hat mit der Melodie "Ich weiß nicht, was soll es bedeuten"

bei seinem Nachfolger mit dem Doppelnamen ist es nun wirklich an der Zeit.

Aufrufe zur Beendigung von Gewalt und Kriegen, derlei hat es eh und je schon - immer vergeblich - bei den Nachfolgern des Hl. Petrus gegeben. Dagegen hätte ein Bekenntnis zu Jesus Christus, dem Herrn und König des Friedens und eine Weltgebetsoktav in diesem Sinne dem Träger der beiden Namen seiner Vorgänger so etwas wie ein Profil geben können.

So aber stellt sich uns zwar kein Mitläufer, aber ein Nachläufer des "aggiornamento - wie es euch gefällt" vor. Er sollte bedenken, daß in Wirklich a u c h dieser Zug längst ins Nichts davon gefahren ist.

Luise von Weymarn

IV.

Ach, so viele lassen sich in unsrer Zeit vom Teufel verführen und fallen auf das Lachen und Grinsen des neuen "Papstes" herein.

Dieser, so hört man es überall, sei der rechte Mann zur Leitung der Kirche. O diese Kurzsichtigkeit - selbst sogenannte Traditionalisten fallen auf dieses Lachen herein - das bitter Erwachen wird wohl bald für viele Kommen, die jetzt von den Ereignissen in Rom wie berauscht sind. Durch diese demokratische "Papstwahl" haben sich die abtrünnigen **Kardinäle** ein Oberhaupt gegeben - nach außen in Ordnung. Aber kann von einem schlechten Baum (=Kardinalskollegium) gute Frucht kommen? Der "Papst" lachte - lachte - lachte, derweil im Libanon tausende Christen von Moslems hingemordet wurden - ein Grund zum Lachen? Überhaupt ist das Papsttum in unsrer Zeit ein Grund zum Lachen oder zum Weinen? Gott steh uns bei! Es hat sich nichts geändert und wird sich nichts ändern. Der Weg zu einer babylonisch vereinigten Weltkirche ist weiter frei und auch Johannes Paul I. wird diesen Weg gehn bis zum bitteren Ende. Hier in Kiel wurde am Freitag 15.9. das erste vereinigte Kirchenzentrum, kath.-protestantisch, eingeweiht, im Hinblick auf die kommende Einheit beider Kirchen zu einer.

E. Smekal, Kiel

V.

Die Amtsübernahme Johannes Paul I. am vergangenen Sonntag hat hier Anlaß gegeben zu einer **beunruhigenden** Frage: Warum hat er bei der Amtsübernahme keinen Amtseid geleistet? Bei uns in der Schweiz müssen alle Männer der Behörden bei ihrer Wahl den Amtseid leisten. Und der Mann, der das höchste Amt der Kirche, ja der ganzen Welt inne hat, übernimmt dieses Amt ohne den üblichen Amtseid. Bisher hieß dieser Eid Krönungseid.

Fr. B. sagte mir eben, daß im Altersheim unter den Schwestern diese Frage auch aufgeworfen worden sei, und daß sich selbst protestantische Schwestern darüber gewundert und sie gefragt hätten, warum denn der neue Papst keinen Amtseid geleistet habe? Was soll das bedeuten?

H.H. L. J.

VI. EIN NACHRUF

von

Dr. Helmut Gronauer

Ein Katholik, der die alten Ordnungen der Kirche hochhält, stand schon bei der Wahl Lucianis "Gewehr bei Fuß". War diese Wahl überhaupt gültig? Daß sie schon vorher eine ausgemachte Sache war, vermutlich in hartem Kampf erstritten, kam dann nachher heraus, trotz Dementis und **Geheimhaltungsvorschriften**, die offensichtlich nur, bei Verletzung, dem ehrwürdigen Kardinaldekan Tisserant anzulasten waren... Ausgemachte Wahlen gab es

ja schon bei Roncalli und Montini und die weitere ist zu erwarten. - Dann war da die merkwürdige Geschichte mit der Tiara, dem sog. Trieregnum! Jedes Schulkind weiß seit Generationen, daß die Tiara mit den drei Kronen, das höchste Hirten-, Priester- und Richteramt in der Kirche bedeutet, sonst nichts mehr. Der sog. "König aller Könige" nach Bonifaz VIII. (der übrigens eine Tiara mit nur einer einzigen Krone trug, nachzusehen im Gemälde des Laterans!) war eine hochmittelalterliche Verirrung mit entsprechenden Folgen, Luciani lehnte eine Krönung ab, Man sagte aus Demut, auch eine Inthronisation (dagegen waren die sog. Vatikantheologen, wer ist das **eigentlich**, und wozu haben wir dann einen Papst, wenn "Theologen" angeben, was gemacht wird?). Das Umlegen des Palliums, das jeder Erzbischof vom Papst verliehen bekommt, ist keinerlei **rechtskräftige** Amtseinführung, von einem Krönungseid ganz zu schweigen. "Ein König oder ein **Papst**, der nicht gekrönt ist, ist keiner!" VOX POPULI VOX DEI. Durch den ganzen peinlichen demutsvollen Vorgang wurde man an den so erschreckend gutgewählten Umschlag von Raffalts Buch "Die Ostpolitik des Vatikans" erinnert auf dem die Schlüssel und dann die Tiara in Staub zerfallen. Ach ja, auch Reinhard Raffelt starb so plötzlich, nach diesem Buch. - War schon das sog. Requiem für Montini keine "demutsvolle" dem Tod in seiner Würde entsprechende Veranstaltung, es war eine Massendemonstration, die in ihrer Überzogenheit diese üblen "Konzelebrationen" ebenso zum Massenereignis machte ("Reichsparteitag auf dem Petersplatz") wie die "Amtseinführung" und das zweite "Requiem". Warum eigentlich baute man St. Peter? Allzugroße "Schlichtheit" und provokative Demut zeigt eben etwas Gewolltes, nicht besonders Glaubhaftes, etwa bei Montini, der dennoch stur seine Macht in der Zwangseinführung "seiner" sog. Messe demonstrierte, den Index angeblich aufhob, seine Herde aber im innersten Bereich der Messe und der Sakramente in schwerste Gewissensnot zwang. Luciani hatte wenigstens noch ein Kreuz auf dem Sarg neben dem wenig gelesenen und arg strapazierten (von den Vatikantheologen) Evangelium, dessen Blätter im Winde wehten, aber auch er verfolgte in Venedig die Traditionalisten, deren einziges Verbrechen ihr Hängen an der tridentinischen Messe und der dazu wiederhergestellten Kirche in Venedig /S. Simeone gewesen ist. Humilitas? Demut? Toleranz (innerkirchlich) gehört halt auch dazu?

Wir wollen auch hier nicht an Gottes Stelle urteilen über den Menschen Luciani. Sein Erscheinungsbild war freundlich, froh, fromm sicherlich, der "Papst des Lächelns". Alle **Welt** wünschte Luciani alles Gute, etwas recht eilfertig der Lutherische Weltbund und der Metropolit Nikodim. Letzteren ereilte der Tod in Lucianis nächster Nähe. - Wer die Verhältnisse im Vatikan und im Zusammenhang mit dem Regime Montini kennt, hat diesen Tod ebenso als deutbares Zeichen betrachtet wie den Blitzschlag in die Tiara der Kolonnaden vor St. Peter nach dem Konzil und das Herabstürzen und Zerschellen der St. Bonifatiusplastik in der Krypta des Fuldaer Domes. - Früher war man gerade in Rom sehr erfahren in der Deutung transzendenter Zeichen.

VII. SCHACH- UND MATT DEN KONKLAVISTEN

Der plötzliche Tod Johannes Paul I. hat die ganze **Welt** verblüfft. Im ersten Augenblick wollten die meisten es nicht für möglich halten. Das Ereignis hat keinem Ruhe gelassen und jeder machte darüber seine Gedanken. "Wie konnte nur Gott solches zulassen?!". So und **ähnlicherweise** schrien viele auf, die von Gott und von seiner unerforschlichen Vorsehung nur eine zu menschliche Vorstellung haben. Für andere diente das Ereignis zur Anregung, über die geheimnisvollen Wege Gottes schöne Sprüche zu machen. Für manche wieder ist die **Welt** um eine Hoffnung ärmer geworden. Solche und ähnliche **Außerungen** waren zu hören, zu lesen von Großen und von Kleinen: "Ein Papst von bloß 33 Tagen" ist für den heutigen Menschen unvorstellbar.

In einer Fernsehübertragung hörte man die Aussage eines Kardinals: "Wir spürten bei der Wahl von Johannes Paul I., daß der Heilige Geist mit uns war!". Nach 33 Tagen hat der Heilige Geist den Konklavisten Schach- und matt gegeben! und damit hat Er alle ihre Pläne durchkreuzt." Hoffentlich werden die Konklavisten davon für das nächste Konklave was gelernt haben!

Helveticus

* * * * *

NÄCHSTES ROSENKRANZGEBET: 30.11.1978, 18⁰⁰ UHR. BETEN **WIR**, DASS GOTT DIE ZEIT DER HEIMSUCHUNG **ABKÜRZE**, DASS ER UNS STÄRKE/ DAMIT WIR NICHT SCHWACH WERDEN UND RESIGNIEREN/ UND **DASS** SICH UNSRE FEINDE/ BESONDERS DIE ABGEFALLENE HIERARCHIE WIEDER BEKEHRE.

AUS ROM NICHTS NEUES: STELLUNGNAHME ZUR WAHL VON KAROL WOJTYLA

von
Dr. Eberhard Heller

Die Wahl des polnischen Bischofs von Krakau Karol Wojtyla zum Nachfolger von Luciani hat alle überrascht. Wie ist seine Wahl kirchenrechtlich zu beurteilen? Ist sie überhaupt gültig, werden die Nüchternen unter uns wieder fragen.

Zur (**vorläufigen**) Beantwortung dieser Frage möchte ich zunächst auf die Ausführungen von Prof. Lauth in EINSICHT VIII(3)89-91 hinweisen, in denen die grundsätzlichen Probleme der Gültigkeit bzw. Ungültigkeit auch dieser Wahl mitbehandelt sind. Wahrscheinlich ist es bei der jetzigen Wahl aber so gewesen - wenn man den Indiskretionen über den Verlauf des '**Konklave**' Glauben schenken darf-, daß nicht einmal die von Prof. Lauth bei der Wahl von Luciani für möglich gehaltene pars minor et sanior (ein gesund urteilender und kleinerer Teil von rechtgläubigen Bischöfen) die Wahl Wojtylas, der in den offiziellen Organen als liberal progressiv vorgestellt wird, unterstützt hat. Es wäre dann überhaupt nicht gültig gewählt worden und Wojtyla nicht Papst geworden.

Zur Beurteilung der Person von Wojtyla fehlen mir präzise Unterlagen, auch darüber, wie die Beschlüsse des sog. II. Vatikanums und der sog. Liturgiereform in Polen durchgeführt wurden, um anhand dieser Angaben Wojtyla gleich als Häretiker **abqualifizieren** zu können. Auf jeden Fall wurden auch in Polen die Reformen (mit gewissen **Modifikationen**) durchgeführt, und Wojtyla war ein entschiedener Anhänger davon. Darüber hinaus meinte ein '**konservativer** Reformier' einmal, die religiösen Verhältnisse in Polen, das allgemein noch als die katholische Hochburg gilt, seien nicht besser als in Deutschland. Das ist deutlich genug! Und diese Zustände gehen sicherlich nicht nur auf die Arbeit der Kommunisten oder den erlahmenden Glaubenseifer der einfachen Leute zurück!

Egal, wie man zunächst die Person Wojtylas beurteilen muß, zur Feststellung der Ungültigkeit seiner Wahl würde der zuerst angeführte Sachverhalt **ausreichen**.

Aber auch die ersten Äußerungen Wojtylas selbst: vollständige Durchführung der Beschlüsse des II. **Vatikanums**, vorsichtiger Progressismus, Absage gegenüber dem (überzogenen) Traditionalismus - im Klartext: weitere Zerstörung des Glaubensgutes - reden eine überdeutliche Sprache (ganz abgesehen von der Namenswahl, die für sich genommen schon ein Programm bedeutet). Und natürlich ist Wojtyla wieder so '**demütig**' wie Luciani, sich nicht krönen zu lassen und auch keinen Eid abzulegen.

Eine Anmerkung noch zur Zusammensetzung des Konklave: Bisher hat fast niemand darauf hingewiesen, daß die von Paul VI. ernannten **Kardinäle** nicht rechtmäßig ernannt sind. Man muß, wenn sich das Gerücht, Johannes XXIII. sei in der Türkei der Rosenkreuzerei beigetreten (vor seiner Wahl), erhärtet und belegen läßt, auch davon ausgehen, daß dann auch die von ihm **berufenen Kardinäle** in Wirklichkeit niemals dieses Amt rechtmäßig **angetreten** haben. Wer bliebe dann überhaupt als Wahlberechtigter übrig, zumal man die über **80jährigen Kardinäle** nicht mehr zuläßt, wenn man einmal annähme, diese seien rechtgläubig geblieben?

Noch einmal zur Person von Wojtyla: Wenn der erste Eindruck nicht **täuscht**, darf man sicher sein, daß er die nötige Willensstärke und Beharrlichkeit besitzt, sein Programm durchzusetzen und zu **verwirklichen**. Für uns alle, die wir bisher nichts Entscheidendes zur rechtlichen Klärung der Situation beigetragen haben, vor allem unsere Kleriker nicht(!) (und wie es aussieht, werden sie auch nichts mehr unternehmen), bedeutet das keinen Grund zum Aufatmen. Wir können nur zu Gott beten, daß er die Zeit der Heimsuchung verkürzt und die Untreuen zur Umkehr bewegt.



BRIEF DES HL. ATHANASIUS AN SEINE GLÄUBIGEN:

Gott möge euch trösten! ... Daß die andern mit Gewalt die Kirche besetzt halten, während ihr in diesen Zeiten draußen seid, das ist es, was euch so sehr betrübt. Das sind die "Realitäten", sie haben die Orte, ihr aber habt den apostolischen Glauben. Mögen jene auch unsere Kirchen besetzen, so stehen sie doch außerhalb des wahren Glaubens. Ihr aber bleibt, die ihr außerhalb der Kultstätten seid, denn in euch ist der Glaube. Denken wir nach: was ist das Wichtigste: der Ort oder der Glaube? Der wahre Glaube selbstverständlich. Wer hat in diesem Kampf gewonnen, wer hat verloren, jener der den Ort innehat oder jener, der den Glauben bewahrt?

Indiskretionen über den Verlauf des letzten Konklaves

aus: FAZ

Vom 2. Oktober Papst Paul VI. hat zu seinen Lebzeiten das Geheimnis des Konklaves in der von ihm überprüften Pfipstwahlordnung in einer Weise verschärft, daß es undurchlässig schien. Doch nur wenige Wochen nach dem Konklave vom 25. und 26. August das den verstorbenen Papst Johannes Paul I. wählte sind weitgehende Indiskretionen über dessen Verlauf in den Zeitungen erschienen die nicht als die Flucht reiner Phantasie abgetan werden können. Besonders Aufsehen haben am Montag Angaben hervorgehoben, die in einer Sonderausgabe der brasilianischen Zeitschrift "Veja" veröffentlicht wurden. Sie lassen erkennen daß diese Mitteilungen die Meinungsbildung für das bevorstehende Konklave beeinflussen sollen.

Die Quelle der brasilianischen Zeitschrift scheint wohlunterrichtet wenn sie auch nicht genannt wird. In dem Bericht wird behauptet, daß der eigentliche Gegenspieler des Patriarchen von Venedig Luciani, auf dem Konklave der 72 Jahre alte Erzbischof von Genua Giuseppe Siri gewesen sei der als der Intransigenteste unter den italienischen Kardinalen gilt und durch seinen Widerstand gegen das Konzil die Szene für immer verklären zu haben schien. Er ist so sehr die Neuentdeckung des letzten Konklaves gewesen, daß er nach dem Bericht der Wochenzeitung "Veja" bei der ersten Abstimmung mit 25 Stimmen die 23 Stimmen des Kardinals Luciani übertrifft. Siri hat sich jetzt be-

eit zu erklären daß er ein "Unabhängiger" sei, der allein marschiere und nicht zu einer Gruppe gehöre. Es ist eine Art Selbstkandidatur. Aber der Widerstand gegen ihn bleibt stark.

Nach dem Bericht der brasilianischen Zeitschrift "Veja" über den Verlauf des letzten Konklaves enthielten von den anderen Stimmgäubern bei dem ersten Wahlgang achtzehn auf Sergio Pignedoli, wohl der engste Freund des verstorbenen Montini-Papstes, neun auf den Pfaffen der Bischofskongregation Sebastiano Baggio, acht auf den Wiener Erzbischof Franz König, fünf auf den ehemaligen Nuntius in Paris, Paolo Bertoli, vier auf den der Päpstlichen Kurie angehörenden Argentinier Eduardo Pironio, und je zwei auf den Kurienkardinal Pericle Felici und den deutschstämmigen brasilianischen Erzbischof Aloisius Lorscheider. Die anderen erhielten nur eine Stimme. Bei dem zweiten Wahlgang entschieden sich die Wähler Siri, ihre Stimmen Albino Luciani zu geben, um einen Aufstieg von Baggio und Pignedoli zu verhindern. Auf diese Weise erleichte der Patriarch von Venedig 53 Stimmen, 19 weniger als für die Wahl. Unordentlich waren Pignedoli sank auf fünfzehn, Lorscheider stieg auf zwanzig, Baggio auf zehn und Felici auf acht. Am Samstagnachmittag des 26. August ereignete sich bei der dritten Abstimmung der Vorgang, den die brasilianische Wochenzeitung als eine "beinahe sofortige und ungewöhnliche Konver-

genz der kirchlichen Linken und Rechten" bezeichnet.

Auf diese Weise wurde Luciani, der besonders durch den Deutsch-Brasilianer Aloisius Lorscheider und den Erzbischof von Utrecht, Johannes Willebrands, gestützt worden sei, mit genau 90 Stimmen gewählt. Pignedoli erhielt 17, eine Stimme ging an Lorscheider, die wahrscheinlich von Luciani stammte. Man hat gegen die Darstellung eingewandt, daß vier und nicht drei Abstimmungen stattgefunden hatten. Nach dem Zeugnis des Wiener Kardinals König aber waren es drei.

Die in Rom zur Trauerfeier und zur Beisetzung des Papstes eintreffenden Kardinalen haben sich fast alle für die Wahl eines Seelsorger-Papstes ausgesprochen. [1]

Mehr ins einzelne ging der Erzbischof von Florenz, Kardinal Benelli, der erklärte, daß Luciani das Portrait seines Nachfolgers gezeichnet habe. Der neue Papst, so erklärte der ehemalige hohe Beamte der Kurie, müsse das Werk des Zweiten Vatikanischen Konzils fortsetzen. Er nannte dabei insbesondere den Ökumenismus. Es gelte, dem Problem des traditionalistischen Flügels der Kirche (eine Anspielung auf Lefebvre) sowie dem Extremismus jeder Art, dem Kommunismus zu begegnen. Zu dem Verhältnis von Kirche und Marxismus erklärte er: „Der Dialog zwischen den Menschen ist möglich, aber nicht zwischen den Systemen, die grundsätzlich unvereinbar bleiben.“ [2]

* * * *

DOKUMENT AUS DEM 6. JAHRHUNDERT ÜBER DEN DIENST DER FRAUEN AM ALTAR

(aus: "Introibo", Okt. 1977, S.6; übers.: Elisabeth Weiler)

Gegen Ende der Regierungszeit König Chlodwigs schrieben Licinius, Erzbischof von Tours, der hl. Melanius, Bischof von Rennes und Eustochius, Bischof von Angers einen gemeinsamen Brief an zwei bretonische Priester. Dieser Brief ist uns erhalten. Hier ein Auszug daraus:

"Durch einen Bericht des hochwürdigen Priesters Sparatus haben wir erfahren, daß Ihr bei Euren Landsleuten nicht mit der Gewohnheit aufhört von Lager zu Lager gewisse Tische zu tragen, auf welchen Ihr das heilige Opfer der Messe darbringt, mit der Assistenz von Frauen, die Ihr "conhospitae" nennt. Während Ihr die Eucharistie austeilte, nehmen sie den Kelch und bringen dem Volk das Blut Christi!

Das ist eine unerhörte Neuerung! Wir sind zutiefst betrübt, in unserer Zeit eine verabscheuenswürdige Sekte, die es früher in Gallien nie gegeben hat, wieder erscheinen zu sehen: die orientalischen Väter nannten diese Sekte pepondisch, nach dem Urheber dieses Schismas, Pepondius, der es gewagt hat, Frauen dem Dienst am Altar zuzugesellen. Sie haben entschieden, daß die Anhänger dieses Irrtums aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen werden müssen."

* * * * *

LENIN IM MESSBUCH - Im französischen Meßbuch, von der französischen Bischofskonferenz approbiert, steht unter dem 22. Januar folgendes: "Vor 50 Jahren, am 22. Januar, ist Lenin gestorben. Jeder Christ ist heute angesprochen von den riesigen sozialen und menschlichen Problemen, auf die er sich gestürzt hat". ("Vox fidei" 13-14/77)

EULOGIEN - NEIN!

von

Dr. Joachim May

Msgr. Klaus Gamber (Regensburg) hat vorgeschlagen, dem "veränderten Verständnis von der Eucharistiefeyer" dadurch Rechnung zu tragen, daß man einen mittelalterlichen und in den orientalischen Riten bis heute erhaltenen Brauch wiederbelebt: Am Schluß der Meßfeier soll gesegnetes Brot an die Gläubigen ausgeteilt werden, die nicht kommunizieren.

Wir können seine Begründungen nicht teilen und sehen große Gefahren.

Die historischen Bezüge (im Mittelalter üblich, Fortsetzung der urchristlichen Agape) sind irrelevant. Der damalige Mensch lebte immerhin in einer religiös geschlossenen **Welt** und Gemeinschaft und konnte **differenzieren**. Das ist heute weithin nicht gegeben.

Die Lösung der "Frage der Interkommunion", die Gamber in diesen **Eulogien** sieht, birgt gefährlichen Zündstoff. "Zum Empfang des **gesegneten** Brotes können alle Teilnehmer am Gottesdienst hinzutreten, auch Nicht-Katholiken, ja sogar Sünder, ohne daß das Profaniert wird, was uns Christen das Heiligste ist. Die **Zeichenhaftigkeit** des gemeinsamen Essens, worauf heute so großer Wert gelegt wird, ist auch durch den gemeinsamen Genuß des gesegneten Brotes gegeben" (DSB 1/1978).

Das klingt alles recht schön. Aber die Konzession, die hier dem Zeitrend des Ökumenismus gemacht wird, wird zweifellos zur allmählichen Verwischung der Unterschiede zwischen Kommunion und Eulogien führen. Diese Eulogien mit dem "gesegneten Brot" werden als anderes Wort für das protestantische Abendmahl aufgefaßt werden, die fundamentalen Differenzen werden sich abschleifen - zwischen den Konfessionen, aber auch im Bewußtsein der (katholischen) Gläubigen. Hier wird ein weiterer Schritt zur **Identifizierung** von Katholizismus und Protestantismus anvisiert, und alle noch so sorgfältigen und verlautbarten Erklärungen, Mahnungen, werden bald, durch Gewohnheit und Gleichgültigkeit, außer Kraft gesetzt sein.

Dazu kommt, daß, wer den Menschen richtig sieht, weiß, daß er immer den Weg des geringsten Widerstandes geht. Zwar meint Gamber zu Recht, daß so mancher Katholik an der Kommunion nur aus Gewohnheit teilnehme, ohne immer richtig bereit zu sein und ohne tiefe Ehrfurcht, die dem Sakrament gebührt. Er möchte eine Stärkung der Ehrfurcht vor dem Sakrament erreichen, wenn er manchem den Zugang zum "gesegneten Brot" eröffnet. Die Folge wird sein, daß - aus diesem Grund und aus der ökumenischen Euphorie heraus, die Eulogien bald überlaufen sein werden. Da, wo es um ein anderes Beispiel zu nennen - die "Sakramentale Generalabsolution" gibt, wird sie frequentiert, und die Beichtstühle bleiben leer. Die Einführung solcher pastoraler Dienste wie des Gemeinde-Assistenten und des Pastoralassistenten, ja auch des Diakons, hat mit Sicherheit dazu beigetragen, die Zahl der Priesteramtskandidaten zu senken. Die **Anheimstellung** des "Freitagsopfers" hatte zur Folge, daß zwar die Massen jetzt Fleisch konsumieren, aber das dafür geforderte spürbare Opfer nicht erbringen. Die Etablierung der Samstagsabendmesse führte dazu, daß keineswegs nur solche Gläubige daran teilnehmen, die am Sonntag aus zwingenden Gründen am Meßbesuch gehindert sind, sondern zahlreiche Langschläfer und Freunde eines andersartigen Vergnügens. Der Sonntag wurde entwertet.

Auch die Eulogien werden den Trend zum Minimaleren, dem sie ja entgegen**gekommen**, verstärken. Am Ende werden sich Scharen von Christen aller Denominationen am "gesegneten Brot" sättigen, also auf einer niederen, ja sagen wir es klar; auf der protestantischen Ebene, auf die ja Fälschungen wie **"Transfinalisation"** und "Transsignifikation", die von katholischen Theologen verbreitet werden und um sich greifen, hinsteuern.

Die Erhabenheit des Sakraments des Leibes und Blutes des verklärten Herrn darf auch nicht den Schatten einer Einbuße erfahren. Vielmehr sind die Menschen auf dessen Höhe **hinaufzuheben**. Dies mit allen Mitteln und allerorten und ohne Unterbrechung und Abschwächung zu tun, das ist zentrale Aufgabe der Kirche, Jede Minderung, z.B. verbaler Art, oder gar die Offerte einer Art Alternative (Eulogien) muß zum Niedergang führen und schließlich zur Auslöschung in einer Zeit wachsenden Indifferentismus, da es den Menschen immer mehr egal ist, **was** sie da tun, wenn sie nur ein bißchen etwas machen. In einer Zeit religiöser Hochblüte könnte man sich mit solchen Vorschlägen befassen, aber dann sind sie wohl überflüssig.

AN DIE ARBEIT

von

Johann Berghammer

"Es ist besser, ein kleines Licht anzuzünden als über die Dunkelheit zu klagen." Diese fernöstliche Weisheit müßte auch für uns glaubenstreue Katholiken zum Leitspruch werden.

Gewiß, der Heilung einer Krankheit, jeder Therapie muß die Diagnose vorausgehen. Wo etwas falsch gemacht wird, muß dies erst als falsch erkannt und aufgezeigt werden, ehe man es richtig machen kann. Handelt es sich dabei um ein Verhaltensproblem für eine Vielzahl von Menschen, so muß der Erkenntnis auch eine entsprechende Aufklärung oder Belehrung folgen. Über Irrtum oder Betrug kann nicht geschwiegen werden.

So ist es sicher richtig und notwendig, daß in unseren Glauben und Kirche betreffenden Publikationen immer wieder aufgezeigt wird, was verfälscht wurde, wer verfälscht, und wohin die Dinge laufen; den Arglosen zur Warnung, den Irrenden und Bösgesinnten zur Mahnung. Das muß so sein und nur damit ist es möglich, den Rest zu sammeln und zu stärken.

Doch diese verbalen Aktionen **a l l e i n** sind untauglich, den gewünschten Zustand herzustellen, bzw. wiederherzustellen. Auch gebührt weniger dem Verdorbenen und Verderblichen unsere **Aufmerksamkeit** als dem Aufbauenden und der Bewältigung der Zukunft. Zum Worte muß die Tat treten. Wenn der Appell an die Zuständigen nichts genützt hat, bleibt nur übrig, **s e l b s t** das Notwendige zu tun. Worte sind Zwerge, Beispiele sind Riesen. Besonders in unserer Zeit der Inflation des Wortes, der Ideologien und der **Multi-Indoktrination**.

Es scheint allerdings ein recht aussichtsloses Beginnen zu sein, mit dem verbliebenen uneinigen Rest, mit den Überbleibseln der katholischen Vergangenheit die katholische Zukunft im Großen bauen zu wollen. Doch bedenken wir: Wenn Gott mit uns ist - und wie sollte er es nicht sein? - dann kann der Wiederaufbau ebenso gelingen wie es den Aposteln und Jüngern Jesu **glang**, aus der Katastrophe des Karfreitags heraus mit nichts als dem **Hl.** Geist die Kirche zu bauen. Wenn wir diese Zuversicht nicht aufbringen, es wird jedenfalls unsere unveräußerliche Pflicht und Schuldigkeit sein und bleiben, so zu handeln wie Gott es von uns erwarten muß. Wenn es uns auch verwehrt ist, selbst noch die Ernte einzubringen, das Notwendige muß jetzt geschehen. Wir säen, Gott ernet.

Die Entwicklung in unserer Kirche wurde mit einem fahrenden Zug verglichen, den man von hinten weder lenken noch anhalten kann. An diesem Vergleich sollen wir erkennen, daß wir selbst Kirche sein müssen, rechtgläubiger autonomer Kern inmitten der auf neue **Ziele** umdirigierten und umfunktionierten, aus den Fugen gehenden Kirche von heute. Es soll dabei besondere Betonung auf die Feststellung gelegt werden, daß dies nicht Trennung vom Stuhl Petri und auch nicht vom amtierenden Episkopat bedeuten darf, sondern nur die Ausübung der zum Fortbestand von Glaube und Kirche erforderlichen Tätigkeiten, solange die kirchlichen Oberen ihrer eigentlichen Aufgabe nicht mehr nachkommen. (**Anm.d.Red.:** Wo gibt es aber noch einen legitimen Episkopat?)

Es geht um den Auf- und Ausbau des Reiches Gottes **i n** und **u m** uns. Dieser jedoch steht und fällt mit dem Priesternachwuchs. Selbstverständlich ist hier nicht der Priesternachwuchs in der Neukirche gemeint, sondern ein solcher nach dem Beispiel von Ecône, oder wie er etwa in dem Büchlein von Prof. G. May "Priester und priesterliche Lebensform" gezeichnet ist. Wenn es nicht gelingt, solchen Priesternachwuchs wenigstens im allernötigsten Ausmaß hervorzubringen, dann besteht für die echte Erneuerung der Kirche kaum eine Hoffnung. Die wahre Kirche kann dann nur mehr in Relikten vegetieren und ohne Aussicht auf **Wiederaufstieg**.

So erfreulich, notwendig und dankenswert die Entstehenden sogenannten Meßzentren sind, womit sich **kleinere** Zirkel eine Gelegenheit zur Feier der unversehrten hl. Messe schaffen, sie bringen keine Lösung des Problems und bleiben Nester des haltenden Widerstandes, wenn sie nicht in ein größeres System des Wiederaufbaues eingefügt werden können.

Der tragische Ernst der Stunde fordert von jedem Einsichtigen ein Tätigwerden, nicht so ein wenig nebenbei, sondern mit dem **größtmöglichen** Einsatz von Person und Mittel. Passives Zuwarten bis etwas geschieht, ist unverantwortlich. Für man-

che sogenannte konservative Priester ist es Zeit zur Entscheidung. Man kann nicht auf beiden Schultern Wasser tragen. "Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut."

Die erste Grundvoraussetzung alles Tuns ist das ausdauernde, kraftvolle persönliche Beten. Es muß erst den Menschen umwandeln, den Hl. Geist herabzwingen. Daraus erwächst die Kraft zum Handeln und zum Entsagen; daraus gehen die Berufungen hervor und die felsenfest Glaubenden, die das Werk tragen müssen.

An den Priestern liegt es vor allem, sich dem Aufbauwerk zur Verfügung zu stellen - gelegen oder ungelegen. Wo einem dies direkt nicht möglich ist, sollte er nicht säumen, es zu fördern durch Betreuung von Berufungen, durch Anregung von Patenschaften, Schenkungen, Laufenden finanziellen Unterstützungen usw.

Man bedenke, daß es so wie jetzt in der Kirche nicht weitergehen kann, weil das Morgen ungleich schlimmer würde als es das Heute ist. Es ist die Entscheidung fällig. Wer trotz besserer Einsicht diesen Abfall von der wahren Kirche durch Mitarbeit unterstützt und begünstigt, wird sich fragen müssen, ob er nicht Schuld auf sich lädt.

* * * * *

HÜTET EUCH VOR DEN FALSCHEN PROPHETEN!

von

Manfred Jacobs

Die KNA-Nachricht Nr. 93/Freitag, 21. April 1978 "Konzil der Jugend" in München (Roger Schütz kündigt Reise nach Afrika an) wird nur von gleichprogrammierten begrüßt. Ein richtiger, der echten Wahrheit verbundener Katholik distanziert sich alleine schon wegen des Glaubensverständnisses auf das Unmißverständlichste und schärfste von der Taizéschen Bewegung, denn in dieser Bewegung wird die subjektivistische Philosophie in Reinkultur gezüchtet. Diese Philosophie überläßt die Wahrheit und die Moral der Erfindungsgabe und der persönlichen Initiative einem jeden Einzelnen, d.h., sie setzt die Relativitäten relativ zu den Personen, den Gesellschaften, den Epochen usw., an. Genau diese Ideologie ist es, die von den Päpsten vor dem II. Vatikanischen Konzil in Wahrnehmung ihrer Pflichten als oberste Hirten, Lehrer - und Priester ganz offiziell verdammt wurde. Scharfsinnig und wachsam durchschauten sie die Gefahr der subjektivistischen Philosophie, erkannten die Gruppen von denen dieses Gedankengut ausgeht und von denen es vorwärts getrieben wird. Es ist nur natürlich, daß Vertreter oder Mitglieder solcher Gruppen das verantwortungsbewußte Verhalten dieser mutigen und souverän-unabhängigen Nachfolger des hl. Petrus durch billige Schlagworte wie Konfessionsstolz, Kirchturnmentalität u.ä. zu diffamieren versuchen. Kein Wunder also, daß auch Taizé als "fernab von theologischen Verkrustungen" gepriesen wird. (s. hier bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels am 13. Oktober 1974). Das erhärtet den Verdacht, daß der Gründer von Taizé und seine Bewegung ihren Auftrag **n i c h t** von Christus erhalten haben; denn deren Tun bewirkt ein radikales Abweichen vom wahren Glauben und führt zum religiösen **Idnifferentismus!**

Der "Brief an das Volk Gottes", der am 1. September 1974 zum Abschluß des "Konzils der Jugend" in Taizé verlesen wurde, läßt noch eine andere Variante des dortigen Geistes erkennen. Es ist der Marxistische! So wird z.B. gesagt, daß ein großer Teil der Menschheit von einer Minderheit, die unerträgliche Privilegien besitzt, ausgebeutet wird. Zahlreiche Polizeiregime schützen die Mächtigen. Multinationale Gesellschaften zwingen ihre Gesetze auf. Profit und Geld herrschen. "Wir werden es wagen", heißt es u.a. am Schluß des Briefes, "Wir werden es wagen, uns gemeinsam und endgültig zu engagieren um das **Unverhoffte** zu gestalten ... und ein Ferment zu sein für eine Gesellschaft ohne Klassen und **Privilegierte.**" Die Verfasser des Briefes an das Volk Gottes, so meint ein **französischer** Kommentator (France Catholique-Ecclesia vom 13. September 1974), haben sich in der Adresse getäuscht. Es ist ein Brief an das Volk, aber nicht an das Gottesvolk.

Es ist zu befürchten, daß "Kardinal" Ratzinger bei der Begegnung mit dem Prior von Taizé, Frère Roger Schütz, und dem protestantischen Landesbischof in Bayern am 18. November 1978 im Liebfrauendom in München nicht an die Worte denkt: "Mit dem Dialog, den schon Adam und Eva mit der Schlange versucht haben, hat das **Unheil** für die Menschheit angefangen".

Das geplante **Stadtteiltreffen** des "Konzils der Jugend" in München läßt eindringlich und anschaulich an Mt. 24,11 denken: "falsche Propheten werden in großer Zahl auftreten und viele irreführen."

Ja die Tücke macht sich dadurch unsichtbar, indem sie ungeheure Ausmaße **annimmt.**

"PAPST" AUS EIGENER ANMASSUNG

von
Dr. Eberhard Heller

In EINSICHT VI(2)56 hatte ich damals nach den Weihen von Palmar de Trpya in Spanien geschrieben: "Eine ganz andere Frage ist natürlich die ... , was von diesem "Seher" (cf. Clemente)-Bischof für die Kirche zu erwarten ist". Jetzt wissen wir es!

Konnte man das bisherige Treiben in Palmar letztlich noch als - einmal lax ausgedrückt - gefährliche Spinnerei bezeichnen, so hat das ganze Unternehmen mit all seinen Anhängern durch die angemessene "mystische" Krönung zum "Papst" von Clemente, der sich nun Gregor XVII. nennt (und inzwischen Franco "heilig" gesprochen hat!), ab da einen ganz anderen Charakter bekommen bzw. hat ihn sich selbst gegeben: kirchlich gesehen handelt es sich bei den **Palmarianern** nun um eine wirkliche Sekte, die in makaberster Weise die Rechtgläubigkeit im Gewand einer Karikatur der wahren Kirche **verunglimpft**

Grundsätzlich: Christus hat Seine Kirche als sichtbare Institution des Heils gegründet und den Aposteln, besonders dem Petrus (und deren Nachfolgern), Vollmachten gegeben, in Seinem Namen zu handeln bis Er wiederkommt, um Gericht zu halten. Wenn Er die Kirche selbst unmittelbar hätte leiten wollen, wäre Er nach Seiner Auferstehung auf der Erde geblieben oder Er hätte überhaupt nur übernatürlich auf diese Erde hinunter gewirkt. Die Sichtbarkeit gehört also zum Wesen der Kirche! Demnach erfolgt die Berufung ins Petrusamt unter der Mitwirkung des Hl. Geistes durch Wahl (des römischen Klerus). (vgl. CIC §219) Eine "mystische" Papstkrönung ist demnach ein theologischer Unsinn. CLEMENTE - UND DAS IST GANZ SICHER - IST ALSO AUF KEINEN FALL PAPST, UND WIRD ES NIE! (Ebenso unsinnig ist es auch zu behaupten, Maria hätte den und den in einer Erscheinung zum Priester geweiht. Abgesehen davon, daß eine Weihe nie "mystisch" vorgenommen werden könnte, bedeutet die Priesterweihe eine letztlich durch Christus erteilte Bevollmächtigung, die die Mutter Gottes nie geben kann: weil sie nicht Christus ist!)

Leider sind wir nun gezwungen, einen **Zweifrontenkrieg** zu führen. Auf der einen Seite haben wir die durch den Abfall der Hierarchie **entstandene** Sekte, die aus Gründen der Macht den Charakter der Sichtbarkeit mißbräuchlich bewahrt - eine äußere intakte Struktur ohne rechtmäßigen Inhalt, der wahre wurde verräterischerweise verdreht. Auf der anderen Seite eine rechtgläubige Sekte (ohne nun einmal auf die tatsächlichen Äußerungen hinzuschauen), die ihre Rechtgläubigkeit aber in einer Schwindelorganisation und Scheinlegitimität als "Kirche" verpackt und so zur Farce, zur Karikatur der wahren Kirche geworden ist.

Wie sollen sich die Gläubigen nun verhalten? Daß man die ungültigen Messen und die ungültigen Sakramente der "Reformerkirche" nicht besuchen bzw. empfangen darf, wurde schon gesagt. Darf man nun die Messen der Palmarianer besuchen, deren Sakramente empfangen, die doch gültig wären, wenn deren Weihen gültig sind? Im Normalfall: Nein! Auch hier gilt, was in solchen Fällen immer gilt: nur in extremis (z.B. Sterbefall), ansonsten ist der Sakramentenempfang unerlaubt!

Diejenigen aber, die jetzt über die Palmarianer besonders schimpfen, gleichzeitig aber intensiv bemüht sind, Kontakt mit 'Rom' zu halten (weil sie letztlich doch lieber mit der Häresie unter einem Dach wohnen möchten als den **Scherbenhaufen** mit aufräumen zu helfen) und sofort Grußadressen an den jeweils neuen Herrn dieser abgefallenen Organisation absenden, sollen an ihre eigene Brust schlagen: sowohl Palmar als auch das abgefallene derzeitige Rom sind 'Geschmacksverirrungen'.

N.B. Man muß sich manchmal schämen, zu welchem Unsinn man immer wieder Stellung nehmen muß. Es hat wirklich keinen Zweck, den ganzen Tag zu beten und Sühnenächte zu besuchen (um den Tag dann durchzuschlafen, an dem andere arbeiten müssen), wenn man dabei verlernt, bis auf drei zu zählen, d.h. wenn man dabei seinen Glauben verliert. Von einem rechtgläubigen Katholiken sollte man auch ein wenig Nüchternheit verlangen dürfen.

* * * * *

NACHRICHT: REGENSBURGER ORDINARIAT RUFT ZUM BOYKOTT VON LEFEBVRE-MESSEN AUF.

So lautete die Überschrift in einer fränkischen Zeitung; es heißt dort: Die in Kürze vorgesehene Eröffnung des Traditionalistenseminars Zaitzkofen in der Diözese Regensburg durch den von Papst Pau (sic!) VI. von seinen Ämtern suspendierten französischen Aterzbischof (sic!) Marcel Lefebvre hat das Bischöfliche Ordinariat Regensburg **veranlaßt**, alle Gläubigen **aufzufordern**, "um der Einheit der Ortskirche willen, **Veranstaltungen der Kreise um Alterzbischof Lefebvre fernzubleiben**". - Hat Graber Angst vor der hl. Messe!

DIE KIRCHE ALS DIE WAHRE INSTITUTION DES HEILS

von
Anton Holzer

I. AUSSER DER KIRCHE KEIN HEIL!

In seiner Ansprache "Singulari quadam" vom 9. Dezember 1854 erklärte Papst Pius IX. in Übereinstimmung mit der gesamten katholischen Tradition authentisch über die Heilsnotwendigkeit des Glaubens der römisch-katholischen Kirche:

"Es ist im Glauben (ex fide) festzuhalten, daß außerhalb der apostolischen römischen Kirche niemand gerettet werden kann, daß diese (Kirche) die alleinige Arche des Heiles ist, und daß, wer in diese nicht eintrete, in der Flut umkommen wird. Dennoch aber muß man gleichermaßen für gewiß halten, daß **die, welche** an unüberwindlicher Unkenntnis der wahren Religion leiden, vor den Augen Gottes ihrerseits in keinerlei Schuld verstrickt sind. Wer wollte sich aber soviel herausnehmen, die Grenzen einer solchen Unkenntnis zu markieren nach der Art und Vielfalt der Völker, Gegenden, Veranlagungen und anderer so zahlreicher Momente? ..." (DB 1647)

In seiner Enzyklika "Quanto conficiamur moerore" vom 10. August 1863 an die italienischen Bischöfe entfaltete er diese Lehre weiter. Er nimmt darin Stellung gegen "den überaus schweren Irrtum, in dem sich unseligerweise einige Katholiken befinden, nämlich es könnten Menschen, die in (religiösen) Irrtümern lebten und außerhalb des wahren Glaubens und der katholischen Einheit sind, zum ewigen Leben gelangen. Diese Auffassung indes ist der katholischen Lehre sogar zuhöchst zuwider. Euch (Bischöfen) und Uns (dem Papst) ist die Möglichkeit bekannt, daß diejenigen, welche an **unüberwindlicher** Unkenntnis in bezug auf unsere heilige Religion leiden, aber das natürliche Sittengesetz und seine von Gott in die Herzen aller eingeschriebenen Gebote eifrig beachten und Gott zu gehorchen bereit sind sowie ein gutes und rechtes Leben führen, das ewige Leben erlangen; denn Gott, der Geist und Herz, Gedanken und Haltung aller klar schaut, durchforscht und kennt, duldet in seiner höchsten Güte und Milde keinesfalls, daß irgendeiner mit der ewigen Verdammnis bestraft wird, der sich nicht im Zustand willentlicher Schuld befindet.

Aber durchaus bekannt ist auch der katholische Glaubenssatz (catholicum dogma), daß niemand außerhalb der (römisch-)katholischen Kirche gerettet werden kann und daß die, welcher der Autorität und den **Lehrdefinitionen** ebendieser Kirche hochmütigen Trotz bieten und von der Einheit der Kirche selbst und vom Nachfolger Petri, dem römischen Papst, dem vom Heiland die Obhut über den Weinberg anvertraut ist, hartnäckig getrennt bleiben, das ewige Heil nicht erlangen können ..." (DB 1677)

Pius IX. zieht aus dieser Lehre auch die Folgerungen im Hinblick auf die Aufgabe und das Verhalten der Kirche und der Christen gegenüber den Nichtkatholiken: "Ferner sei aber, daß die Söhne der katholischen Kirche je in irgendeiner Weise denen feind sind, die nicht mit denselben Banden des Glaubens und der Liebe mit uns verbunden sind; im Gegenteil, sie sollen sich vielmehr bemühen, an jenen, wenn sie arm und krank oder von anderen Kummernissen betroffen sind, die Pflichten christlicher Liebe zu üben und zu helfen; vor allem aber sollen sie sich anstrengen, sie der Finsternis der Irrtümer, in der sie unseligerweise liegen, zu entreißen und zur katholischen Wahrheit und zu ihrer liebenden Mutter der Kirche zurückzuführen, welche nie aufhört, ihnen ihre Mutterhände liebevoll entgegenzustrecken und in ihren Schoß zurückzurufen, damit sie in Glaube, Hoffnung und Liebe fest gegründet, in allen guten Werken Frucht bringen (Col 1,10) und so das ewige Leben erlangen." (DB 1678)

Diese Lehre der Kirche wurde bis zum Vaticanum II als katholisches Dogma geglaubt; seit dem Vaticanum II aber wird es von allen möglichen Seiten nicht nur vorsichtig in Zweifel gezogen, sondern offen geleugnet. Das Vaticanum II selbst hat dafür die Berechtigung geliefert.

II. AUCH AUSSERHALB DER KIRCHE HEIL?

In dem von der SAKA herausgegebenen Buch des Verfassers "Vaticanum II. Reformkonzil oder Konstituante einer neuen Kirche" wird im Kapitel (4.5 S.168f) dem Vaticanum II vorgeworfen, es habe die traditionelle Lehre der Kirche über die Realidentität der Kirche Christi und der römisch-katholischen Kirche sowie die Lehre von der ausschließlichen Heilsnotwendigkeit der (alleinseligmachenden) Kirche verfälscht bzw. verleugnet.

Bisher wurde dieser Vorwurf gegenüber dem Vaticanum II von der "Konzilskirche", deren konstituierende Versammlung das Vaticanum II war und deren Grund-

gesetz die konzilaren Verlautbarungen sind, nicht dementiert oder zurückgewiesen, geschweige denn widerlegt. Im Gegenteil, der Vorwurf wird immer wieder neu legitimiert und bekräftigt, da die "Konzilskirche" in ihren offiziellen und hierarchischen Vertretern, also ihren hauptsächlichen Gliedern, sich von solchen Theologen, welche die genannten Dogmen mit Berufung auf das Vaticanum II angreifen bzw. leugnen, nicht nur nicht distanziert, sondern sich mit ihnen vielmehr durch ihr **signifikantes Schweigen** und ihre wohlwollende Duldung solidarisiert, zuweilen sogar offen dazu bekennt; von Mgr. Lefebvre indes setzt man sich deutlich und entschieden ab, da er das Vaticanum II u.a. auch in diesem Punkt angreift, und zwar zu Recht.

Letztthin diene sogar der Freiburger Katholikentag als öffentliches Forum der "Konzilskirche" der Verbreitung dieser Irrlehren. Denn, so berichtet die Badische Zeitung (15. Sept. 1978 S.7 unten) über das Forum "Religiös ohne Kirche?": "Ganz entscheidend gewann das Forum durch die Beiträge Bischof Hämmerles (gemeint: Hemmerle aus Aachen) und Professor Forsters, die sich beide offen vom Absolutheitsanspruch der institutionalisierten Kirche distanzieren."

Diese neu-katholische (protestantische) Irrlehre ist also als mit dem Selbstverständnis der "Konzilskirche", wie es sich bereits auf dem Vaticanum II manifestierte, vereinbar anzusehen. So wird also neuerlich von offiziellen Vertretern der "Konzilskirche" zugegeben und bestätigt, daß sie sich zumindest in diesem zentralen Punkt der Ekklesiologie nicht mit der vorkonziliaren Kirche **identifiziert**. Eine Teil**identifikation** bzw. die Verweigerung der **Totalidentifikation** im Bereich des Dogmas aber ist Häresie. Allein durch diese Distanzierung der "Konzilskirche" vom vorkonziliaren Dogma ist man berechtigt, von der häretischen und darum auch schismatischen "Konzilskirche" zu sprechen.

Ohne Verschleierungstaktik haben das Faktum - freilich bei entgegengesetzter Bewertung - schon seit langem die Tübinger Theologen Küng und Haag offen festgestellt. Neuerdings nun hat Ludger Oeing-Hanhoff in der (Tübinger!) Theologischen **Quartalschrift** 158 (1978) S.140 für die Herausgeber erklärt, es gehöre "zur Bedeutung dieses Konzils, daß es endlich einige Lehren, die bislang als unveränderliche Dogmen galten, wie die von der Heilsnotwendigkeit der römischen Kirche und ihres Glaubens für alle Menschen (vgl. z.B. D.S. 875 und 1351) aufgegeben hat. Da diese These auch in das (sich von der Reformation abhebende und damit **"konfessionell"** gewordene) **'Tridentinische Glaubensbekenntnis'** aufgenommen (D.S. 1870) und noch im Ersten Vaticanum bestätigt wurde (D.S. 3060), handelt es sich trotz der ohne ausdrücklichen Widerruf erfolgten Korrektur um einen geradezu revolutionären Bruch mit der bisherigen römischen Tradition. Aber dadurch sind Papst und Konzil nicht häretisch geworden, wie Bischof Lefebvre will; denn offenkundig wurde damit ein schlimmer Irrtum korrigiert, keine **Offenbarungswahrheit** preisgegeben."

Diese Behauptung, daß das Vaticanum II. Dogmen verleugnet hat, ist nicht bloß eine Erfindung der neu-katholischen (protestantischen) Tübinger Schule, sondern, wie bereits erwähnt, offizielle Haltung der "Konzils-Kirche". Das obige Zitat macht noch einmal klar, wie berechtigt der Vorwurf der Häresie dem Vaticanum II gegenüber ist, wenn man die Kirche in ihrer letztverbindlichen und authentischen Verkündigung der Offenbarungswahrheit beim Wort genommen d.h. ernst genommen hat:

1. Zunächst werden neuerlich mit Berufung auf das Vaticanum II in häretischer Weise "einige Lehren, die bislang als unveränderliche Dogmen galten" geleugnet bzw. "aufgegeben".

2. Zugleich wird dem kirchlichen Lehramt, den Bischöfen, den Päpsten und selbst einem Ökumenischen Konzil, das - im Gegensatz zum Vaticanum II - den Anspruch der Unfehlbarkeit für seine Lehre keineswegs von sich wies, sondern vielmehr ausdrücklich reklamierte, der Vorwurf gemacht, es habe sowohl mit dem Anspruch nicht irgendwelcher, sondern der höchsten apostolischen Autorität als auch über Jahrhunderte hinweg die Christen auf einen "schlimmen Irrtum" verpflichtet und damit eine "Offenbarungswahrheit preisgegeben" bzw. verleugnet oder verfälscht.

3. Damit wird zugleich dem **Hl. Geist**, dem Geist der Wahrheit, der Vorwurf gemacht, er habe es entweder nicht verhindern können oder nicht wollen, aber auf jedenfall nicht verhindert, sondern geduldet, daß die Stellvertreter Christi in seinem Namen mit höchstem Autoritätsanspruch und letzter Entschiedenheit die Wahrheit verfälscht und dafür den Beistand und die Leitung des **Hl. Geistes** ausdrücklich für sich in Anspruch genommen haben, m.a.W. der **Hl. Geist** habe es über Jahrhunderte hin geduldet, ohne korrigierend eingzugreifen, daß er in **blasphemischer** Weise mißbraucht wurde.

4. Ebenso wird unser Vorwurf gegen das Vaticanum II erneut bestätigt,

daß nach der These von Kardinal Suenens eine "eindrucksvolle Liste von Thesen" aufgestellt werden kann, "die vorgestern und gestern in Rom noch als allein gültig gelehrt wurden und die von den Konzilsvätern eliminiert wurden." Diese Bestätigung erfolgt wiederum von Seiten der Nutznießer des Vaticanum II, die seit dem Konzil das große Sagen haben und noch nie effektiv zurechtgewiesen oder auch nur dementiert wurden.

5. Bestätigt wird weiterhin unsere Behauptung, das Vaticanum II habe die meisten Konzilsväter und erst recht die Gläubigen betrogen; hat es doch nicht nur "ohne ausdrücklichen Widerruf", wie es sich der Redlichkeit halber gebührt hätte, sondern unter ausdrücklicher Versicherung, die Tradition zu wahren, das bisherige Dogma einer "Korrektur" unterworfen, die eine völlige Leugnung bedeutet.

6. Bestätigt wird in dieser besonderen Hinsicht außerdem unsere These, das Vaticanum II stelle - seiner Versicherung zum Trotz - keine legitime Fortführung der traditionellen Lehre dar, sondern vielmehr "einen geradezu revolutionären Bruch mit der bisherigen römischen Tradition".

7. Bestätigt wird ferner unsere Feststellung, das deutlichste Indiz für das Projekt bzw. für die Gründung einer "neuen Kirche" sei die offene Verachtung und Desavouierung der Tradition gerade der römischen Kirche, der Cathedra **Petri**, der Lehrerin aller Kirchen und Gläubigen, zu der Unglauben und Untreue keinen Zutritt haben und mit der deshalb alle anderen Kirchen übereinstimmen müssen.

8. Bestätigt wird schließlich die Legitimität unserer Folgerung, mit Berufung auf das Vaticanum II könne und müsse die "konziliare Kirche" zu Recht die bisherige römisch-katholische Kirche als häretische Sekte ansehen, weil sie durch ihr Festhalten an ihrem Monopol-, Exklusivitäts- und Absolutheitsanspruch gegen das Selbstverständnis der "Konzilskirche" verstößt, sich durch Leugnung dieses negativen Grunddogmas der "konziliaren Kirche" außerhalb dieser stellt und der Ökumene als das Hindernis schlechthin im Weg steht.

9. Verständlich, weil aus ihrem Wesensgegensatz folgend, wird auch der systematische und unerbittliche Kampf der "konziliaren Kirche" mit allen Mitteln der Desinformation und Diffamierung gegen Mgr. Lefebvre, soweit er gerade die bisherige Tradition der römisch-katholischen Kirche verkörpert.

10. Verständlich wird weiter die Freiheit, welche die "konziliare Kirche" - aus welchen Vorwänden auch immer - den progressistischen Theologen einräumt und so wenigstens faktisch deren Forderungen erfüllt. Denn auf der Basis der Leugnung des Dogmas, welche ja das Vaticanum II und die "konziliare Kirche" **praktizieren**, ist ein Glaubenspluralismus möglich, nicht jedoch auf der Basis des bisherigen dogmatischen Glaubens.

Es bleibt nur noch die Frage, wie es möglich ist, daß Katholiken noch ihre Geistlichen bei Theologieprofessoren ausbilden lassen, die das katholische Dogma leugnen; wie lange sie sich noch von Bischöfen für dumm verkaufen lassen, die solchen Theologen die **Priesterausbildung anvertrauen**, wie lange Katholiken noch warten, bis sie endlich einsehen, daß sie von der Hierarchie nichts mehr zu erwarten haben, als die weitere Zerstörung des Glaubens, und daß sie deshalb gezwungen sind, zur Selbsthilfe zu greifen.

III. DER FREIRAUM DER THEOLOGIE VOM DOGMA

In derselben Nummer der (Tübinger) **Theol.QSchr** 158 (1978) S.140 stellt Ludger Oeing-Hanhoff befriedigt fest, daß die "konziliare Kirche" im **Gegensatz** zur römisch-katholischen Kirche vor dem Konzil der Theologie den von den Progressisten geforderten Freiraum und folglich auch den damit verbundenen **Glaubens-Pluralismus** einräumt. Er erklärt - leider völlig zu Recht -, die katholische Theologie habe "inzwischen diesen Freiraum, wenn nicht de iure, so doch de facto, im **deutschen** Sprachraum zumindest und zumal in Tübingen". Der geforderte und faktisch **eingerräumte** Freiraum aber ist im Sinne der Forderung "gerade auch gegenüber den besonderen, konfessionell geprägten Lehräußerungen der **Kirchenleitung**" gemeint, d.h. gegenüber allen Dogmen und Lehren, die die katholische Kirche von den durch Abspaltung von ihr entstandenen Konfessionen der Reformation unterscheiden.

Legitimiert ist dieser Freiraum durch die Praxis des Vaticanums II bereits, das ja die Auflösung der traditionellen Dogmen betrieben hat, wie schon am Beispiel der Heilsnotwendigkeit der Kirche **aufgezeigt** wurde. Daher sagt Oeing-Hanhoff in der Logik des Konzils zu Recht: "Dieser Schritt des Konzils führte die katholische

Theologie notwendig dazu, einen vordem herrschenden Lehramtspositivismus aufzugeben." Man erinnert sich: Karl Rahner hatte in der Sache schon früher dasselbe gefordert, als er seinerzeit die Denzinger-Theologie ablehnte. (Denn der Denzinger dokumentiert ja gerade die lehramtlichen Äußerungen der Kirche.) Der neue **Freiraum** der Theologie, der mit der Aufgabe des sog. "Lehramtspositivismus" zusammenfällt, impliziert freilich zugleich eine Reduktion des Christentums auf den allen christlichen Religionsgemeinschaften gemeinsamen kleinsten Nenner durch Verkürzung des sog. konfessionellen (d.h. freilich nur: katholischen) Sondergutes. Die Lockerungsübungen am Dogma setzen dabei freilich nicht erst bei besonderen Dogma ein, sondern am Beriff des Dogmas selbst. So schreibt Oeing-Hanhoff mit Berufung auf J. Ratzinger (nunmehr Kardinal der "Konzilskirche"): "Angesichts der Korrektur von Lehren, die als Dogmen galten, stellt sich jetzt dringendst die Frage, 'ob der dem Mittelalter unbekannte Begriff 'Dogma' glücklich ist' (J. Ratzinger). Sollte es sich am Ende gar um **einen** unglücklichen Begriff handeln, der das Unglück der Kirchentrennungen zementiert?"

Außer dem **offensichtlichen** Grund für die Notwendigkeit eines **Freiraumes** der Theologie vom Dogma, von Oeing-Hanhoff als "**konfessionelle Eigenlehren**" diffamiert, d.h. dem **ökumenischen** Grund, führt Oeing-Hanhoff ausdrücklich zwei Gründe an, welche die Forderung eines solchen Freiraumes legitimieren sollen:

a) weil nur in diesem Freiraum "offene sachbezogene Kritik, in Bindung allein an die Wahrheit statt an Gehorsam fordernde kirchenamtliche Weisungen möglich ist", und

b) weil nur dieser Freiraum "antizipierende Entwürfe einer reformierten Gestalt der einen Kirche Christi und ihres Glaubens ermöglicht".

Der erste Grund bestätigt unsere Behauptung, daß nicht mehr die kirchliche Tradition der **Kana** und das kirchliche Lehramt nicht mehr der (vorletzte) Garant der Offenbarungswahrheit ist (der letzte ist Gott selbst), sondern daß die neue Theologie ihre Wahrheit außerhalb der Kirche sucht und findet, allein in der Schrift (im modernen, **wissenschaftlichen**, von der Tradition emanzipierten Verständnis) und damit zuletzt eben im jeweiligen Subjekt (wie es durch den Zeitgeist konditioniert ist).

Der **zweite** Grund bestätigt unsere andere Behauptung, daß das **Vaticanium** prinzipiell und die reformierte und reformierende "Konzilskirche" auch **praktisch** eine neue Konzeption des Christentums propagieren, die mit der traditionellen Lehre nicht mehr vereinbar ist, wie sie etwa im Catechismus Romanus verbindlich von der **Kirche** vorgelegt wurde; eine Konzeption, die freilich noch gar nicht ausformuliert ist, die vielmehr in ihrer "reformierten Gestalt" erst noch zu entwerfen ist, von der aber feststeht, daß sie nicht die bisherige sein kann und darf.

Mgr. Lefebvre hat also Recht, wenn er gegen die "Konzilskirche", die sich von diesen progressivistischen Forderungen nicht distanziert, sondern sich in Wort und Tat und Unterlassung damit solidarisiert, die Anklage des Liberalismus erhebt und sie als häretisch und schismatisch und schließlich als apostatisch bezeichnet, da sie den christlichen Namen nur noch mißbräuchlich verwendet.

NACHRICHT:

DIALOG KIRCHE UND STAAT IN UNGARN. Allen Pfarrern Österreichs ging in den letzten Wochen kostenlos eine 130seitige Dokumentation über "Staat und Kirchen in Ungarn" zu. Herausgeber und Verleger: Ungarisches Pressebüro in Wien. Es sind Beiträge 'katholischer' Bischöfe und staatlicher Personen, die abwechselnd hintereinander zu Worte kommen. Danach herrscht in Ungarn volle Religionsfreiheit. 'Erzbischof' Dr. Lekai, 'Primas' von Ungarn: "Im Jahre 1976 blickt die katholische Kirche voller Freude auf die harmonische Entwicklung zurück, in deren Verlauf die vollständige Hierarchie der Kirche wiederhergestellt worden ist." (S.113f.) - '**Biachof**' Cserhati von **Pecs**: "Die erneuerte Betrachtungsweise der christlichen Glaubenswelt strebt eine seelische **Intensitätan: Gott und der Mensch werden auf die gleiche Stufe gestellt** ... Wir wissen, daß die marxistische **Gesellschaftskritik** in die Erörterung und Analyse der heutigen gesellschaftlichen Lage am tiefsten eingedrungen ist". (S.29f.) Marxismus und Kirche werden zwar hinsichtlich der Ideologie für unvereinbar gehalten, aber eine enge Zusammenarbeit für eine bessere Zukunft ist von beiden Teilen anzustreben und mittels des Dialogs **erreichbar**. Dies sei ganz **im Sinne des Konzils**. (aus VOX FIDEI 2/78.) - **DAS BEDEUTET, DIE VERSUCHUNG DER SCHLANGE IM PARADIES ("IHR WERDET SEIN WIE GOTT") ZUM PROGRAMM ERHEBEN! WELCHER ABGRUND!**

WIE SICH DIE BILDER GLEICHEN

(BETRACHTUNGEN ÜBER DIE SCHLEICHENDE PROTESTANTISIERUNG EINST UND JETZT)

von

Dr. Helmut Gronauer

Eines der wichtigsten Werke vom katholischen Standpunkt über Luther und die Reformation ist jenes von Hartmann Grisar, ohne "ökumenische Luftschlösser", geschrieben 1924, also noch völlig unverdächtig und dabei von einer Objektivität, weil noch auf normaler Quellenforschung beruhend, die dabei dem Revolutionär Luther - soweit überhaupt den Fakten nach noch möglich - Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Wenn man die gesamten Entwicklungen, vor allem in der Liturgie, seit dem Ende des unseligen sog. II. vat. Konzils genau betrachtet, drängt sich der Verdacht auf, daß die verantwortlichen Herren im Vatikan und die beteiligten "evangelischen Brüder" (sprich: Berater) die Bücher von Grisar und anderen - Lotz z.B. -, sehr gut gekannt haben müssen und ihre Kenntnisse im wahrsten Sinne verteufelt gut angewandt haben. - Wenn man z.B. die Äußerungen Luthers, seine "Sendschreiben" sowohl an den Adel wie an die, bzw. über die von ihm verführten Bauern liest, bekommt man einen Eindruck von ihm, daß es sich um eine hysterische, eigentlich schizophrene Persönlichkeit handeln muß, von der rein (sexual)pathologischen Seite seines Wesens zunächst ganz zu schweigen, die übrigens sein Vater Hans sehr wohl erkannt hatte und deshalb stets gegen seinen geistlichen Beruf eingestellt war. Daß ein derartiger von Depressionen geplagter Mensch, die er andererseits durch übertriebenes Selbstbewußtsein stets zu kompensieren versuchte, ein Skrupulant, der von einer unwahrscheinlichen Sinnlichkeit geplagt war, mit der er offensichtlich schon als junger Mensch nicht fertig wurde, niemals für den geistlichen Beruf taugte, ist klar. Die Exzentrik zeigte sich schon darin, daß er zu einer Hl. Messe manchmal Stunden brauchte. Als er beim Chorgebet in Erfurt einst in hysterische(oder epileptische?) Krämpfe verfiel, als das Evangelium von einer Teufelsaustreibung verlesen wurde, trug ihm dies bei Mitbrüdern den Ruf der Besessenheit ein. In irgend einer Form "besessen" war er ganz gewiß, als er völlig unmotiviert den Opfercharakter der Hl. Messe plötzlich leugnete und die Realpräsenz nur beim Empfang der Gestalten beibehielt. Reine Haarspalterei überkandidelter Professoren ist es sicherlich nicht gewesen; da steckte von Anfang an mehr dahinter: das "diaballein", das teuflische Durcheinanderwerfen: der Wille zur Vernichtung. Man beachte die systematische Verzögerungstaktik bis es zur Bulle "Exurge Domine" kam, wobei natürlich die lahmen, verweltlichten Bischöfe ihr gerüttelt Maß Anteil hatten. Doch wir wollen uns hier auf die Zerstörung der Hl. Messe beschränken! Bis 1521 hat er sie noch selbst gelesen, ob sie noch gültig war seit längerer Zeit oder nur Theater, das kann man jetzt schlecht nachprüfen. Aber: wie hätte plötzlich der abgrundtiefe Haß gegen sie aufkommen können? Hauptgründe mögen gewesen sein: Aufhebung des Weihenpriestertums, was den Sturz der Hierarchie und die Aufhebung des Zölibats ermöglichte sowie der Klöster, die er dann - als nach seiner erbärmlichen Haltung und Hetze gegen die Bauern 1525 der Aufstand im Blut erstickte - samt den Bistümern den Fürsten in den gierigen Rachen warf, um seine "Reformation" überhaupt noch zu retten. Als er, von Todesfurcht umwittert und üblem sittlichem Leumund verfolgt, im Juni 1525 die Exnonne Katharina von Borah heiratete (unter dem Protest seiner eigenen Freunde und Anhänger!), als der Strom des Blutes der Hingerichteten noch die Richtstätten hinabließ, war für das Volk der Zug der Sympathie für ihn und die "Reformation" endgültig abgefahren. Nun warf er sich den Fürsten restlos in die Arme, was ihm von den Zeitgenossen den Namen "Fürstenknecht, Heuchler und Verräter" eingebracht hat. Die gewaltsam von ihm selbst aufgestachelten Umtriebe der Studenten in Wittenberg, in Magdeburg, im sächsischen Land und in Thü-

ringen (Störung und Tumulte in Gottesdiensten alter Liturgie, sinnlose Vernichtung von Altären und Heiligenbildern usw.) nahmen die in der Überzahl noch katholische Bevölkerung keineswegs für die "Neue Lehre" ein. So riet ihm der abgefallene Mönch Buchenhagen dazu, die äußere Form der Messe nicht zu verändern. Altarschmuck, Meß- und Levitengewänder, selbst die alten z.T. gregorianischen Gesänge und selbst die Elevation beim "Einsetzungsbericht" blieben erhalten. Ein verkleideter päpstlicher Nuntius besuchte um 1530 in Eisenach einen lutherischen Hauptgottesdienst. Außer dem Prediger im "Lutherrock" war noch alles fast katholisch: die Kleidung der Geistlichen, Kyrie, Gloria, Präfation, Sanktus, Agnus Dei. Nur die Opferung war weggelassen und alles daher keine Hl. Messe. mehr. Das Volk aber bemerkte es nicht! Konnte es auch gar nicht, denn der "Kanon" wurde ja still gesprochen. Mit dieser unglaublich hinterhältig-gemeinen Täuschung wurde ganz Norddeutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland und z.T. auch Ungarn zwangsprotestantisiert. In diesen Ländern, ist man überrascht, wie viel Katholisches sich in den Kirchen erhalten hat, aber es ist nur noch - vom Gebet abgesehen - leere Form. Mit deutscher Gründlichkeit schafft dann Luther doch nach und nach in Deutschland diese katholischen Reste ab, nachdem die letzten geheimen Katholiken gestorben waren oder resigniert aufgegeben hatten. Der Titel "Bischof" evangelischerseits ist ein leerer Titel ohne Lehr- und Weihewalt. In Skandinavien, vor allem Schweden, haben die protestantischen "Bischöfe noch Stab und Mitra und Pontificalgewänder". - Als beim Bremer Dom vor einigen Jahren Ausgrabungen stattfanden, und man die sterblichen Hüllen eines Erzbischofs nach dem andern in vollem Ornat fand, wurde die Grabung gestoppt, "weil zu viele katholische Erinnerungen wach wurden"! - Katholischerseits wurde - wie üblich - dazu geschwiegen!

Es ist wirklich nicht die Absicht dieses Artikels alte Wunden aufzureißen: man will aber besonders heute nicht wahrhaben, daß man die Heiligenreliquien von den Altären riß, den treugebliebenen Chorherren z.B. in der Allerheiligenkirche in Wittenberg, wo sich die berühmte Reliquiensammlung des "weisen" Friedrich befand, der noch auf die gestifteten Seelenmessen für sein Haus Wert legte, die Fenster einwarf und sie tätlich angriff, bis sie die wahre Messe unterließen. "Nur noch drei Bäuche sind dagegen", sagte Luther in seiner bekannt unflätigen Ausdrucksweise. Hierher gehört auch die "Rote Hure zu Rom" und die "Pfaffen, die zum Altar laufen wie die Säue zum Trog". Mit nichts aber - teuflischen Einfluß ausgenommen! - ist die haarsträubende Hetzpredigt von 1524 Luthers zu erklären, in der er wörtlich sagte (gegen den Gottesdienst im Allerheiligenstift in Wittenberg: "am 27. 11. 1524") "Keine Sünde der Unzucht, ja, alle, Todtschlag, Diebstahl, Mord und Ehebruch sind nit also schändlich als dieser Greuel der Papistenmeß!" Hier ist jeder Kommentar überflüssig (vgl. Luthers Werke, hrsg. von Weissar A 15, S. 733 fo, 1883).

Der Grobianismus jener Zeit ist heute schleimiger "Menschlichkeit" und "Liebe" gewichen. Nein, eigentlich nicht, denn Luther hat alle diese Betrugsmaßnahmen im Namen der "Liebe" gebilligt. - Wie sich doch die Bilder gleichen: damals hat einer betrogen, um seine "Reformation", koste es was es wolle, durchzuziehen. Heute arbeitet die sich noch "römisch-katholisch" nennende Reform-Kirche mit genau den gleichen erbärmlichen Mitteln der Täuschung: das Kirchenvolk wird mit einer "Messe" betrogen, die man schon Eucharistie-Feier = Abendmahl nennt, um den "evangelischen Brüdern" entgegenzukommen. Der Betrug ist noch vollkommener als bei Luther, denn diesmal werden die Katholiken von ihrer eigenen Hierarchie verkauft und verraten. Was will man von "Beratern" bei einem Konzil verlangen, die einer Konfession angehören, deren Stifter sich nicht scheute zu sagen: "Das Blut der Bauern komme auf meinen Hals und jeder sei selbst Scharfrichter!" In welches Meer von Blut und Tränen, Zerstörung und Grauen hat uns Deutsche besonders dieses nationale Unglück Nr. 1, die "Reformation", gestürzt, die zur Deformation Europas geworden ist bis zum

heutigen Tag !

Eine wahre Ökumene kann es nur geben, wenn die historische Hypothek "Luther" **aufgearbeitet** ist, bei allem persönlichen Respekt vor unseren **protestantischen** Mitbürgern, jenen, die uns als echt Glaubende bereits schon näher stehen als unsere "**Neu-Katholiken**", die **modernistischen** Neuheiden, die nicht einmal mehr an Christus als Gottessohn und Erlöser glauben. Nur wenn wir den ökumenischen Betrug unserer Zeit schonungslos aufdecken, kann es zu einer echten Wiedervereinigung kommen. Dazu muß man aber die traurige Geschichte der "**Reformation**" kennen auch auf **protestantischer** Seite, und man darf nicht nur die katholischen Sünden von damals anführen.

Zusammenfassend kann man sagen: damals wie heute versagte die Hierarchie. Eine recht eindeutige Parallele zeigt sich im Versagen der Bischöfe, beonders derer von **Norddeutschland** und Skandinavien: man winkte mit Rente und Wohlleben und schon war der Abfall perfekt. Auch heute tut sicher mancher "**Kirchenfürst**" mit, weil er Angst um seinen Mercedes und seine Pension hat. Eine ganz besondere Blüte von damals war der **Pfründensammler-Kardinal** Albrecht v. Brandenburg. Heute gibt es ähnliche Typen unter den Bischöfen, nur ist alles besser kaschiert! Damals wie heute eine wahnsinnige Hetze gegen das Zölibat und die Ordensgelübde: damals gab es als "**Kommunikationsmittel** nur die Kanzel und die Flugblätter", nicht jeder verstand die Predigt, die meisten konnten nicht einmal lesen. So blieb die **Umsturzpropaganda** in einem kleinen **Herrschaftsklüngel**, geistlich wie weltlich. Heute - obgleich die Dummheit zeitlos ist - werden die Hetztiraden mit den Massenmedien bis in die letzte Hütte getragen. Insofern ist die heutige Lage, umfassend gesehen, viel **gefährlicher**. Doch heute sollte ein junger Mensch mit 26 Jahren eigentlich wissen, ob er Zölibat und Gelübde halten kann oder nicht, denn dazu gezwungen wie einst wird kaum jemand. Die Flugblätter von damals aber haben sich zu einer Presse entwickelt die froh ist, wenn sie ihre Seiten füllt; da scheut man sich nicht einmal vor religiösen, wenn auch völlig unbedarften Artikeln. Hauptsache: man kann vor allem den Katholiken eins auswischen. Der idiotische Starkult tut sein übriges - übrigens damals wie heute! - auch die "**Reformatoren**" hatten eine hemmungslose Sucht sich zu "**profilieren**", um mit dem Gehabe von "Propheten" aufzutreten und Macht auszuüben. Von der oft auch wichtigen finanziellen **Vorteils-Seite** ganz zu schweigen! Die heutigen "**Theologen**"-Stars aber stehen noch weit erbärmlicher da als die damaligen, aber sie verfahren genau nach dem System Luthers & Co., die heutigen Küng & Co. Christus und seine Kirche leugnen sie heimtückisch und **hinterhältig**, aber ihre dicken Gehälter beziehen sie skrupellos weiter und verderben die akademische **Jugend** und - niemand hindert sie daran! Hier stehen sie noch tief unter den Revoluzzern von 1521 und folgende. Und für diese Häretiker, die von den sog. "Bischöfen" mit **Glacéhandschuhen** angefaßt werden, einschließlich Kurie, zahlen noch gläubige, wenn auch verwirrte Katholiken Kirchensteuer! Ja, sie zahlen für den ganzen neu-kirchlichen Apparat!

Aus den Kirchen werfen sie die zu Gottes Ehre gestifteten wertvollen Altäre, Statuen und Bilder hinaus, verscherbeln sie. Das alles ist ja angeblich **Triumphalismus**. Dafür werden dann unbeschwert **triumphalistische** Autos gekauft, Heime gebaut, die meist leerstehen; Kirchen sinnlos eingerissen oder **verunstaltet**: **Triumphalismus** des Beton und der Sackleinwand (für "schlichte" sog. Meßgewänder). Auch dieser Bildersturm der Schwarmgeister gleicht dem von damals. - Von Dauerreise - "Priester", **Tagungslöwen**, opulenten Gastmählern, "Arbeits"-Essen genannt, sog. Wallfahrten, ebenfalls ganz zu **schweigen**. Heute sieht man Mönche oder "Priester" in Zivil - noch dazu in auffälliger schon fast anstößiger Kleidung - in öffentlichen Gaststätten Festmähler halten oder gar sich endlich in der "gemischten" Sauna aufhalten! ... Damals nannte man so etwas Badestube ... bis die Syphilis dem Treiben ein brutales Ende machte. Wie sich die Bilder gleichen! **Dies** alles dürfte kaum eine religiöse "**Meditationsgrundlage**" sein oder

schaffen. Aber das katholische Volk spendet.

Bis man aber einmal heute einen Geistlichen an ein Krankenbett bekommt, z.B. nachts, wenn jemand am Sterben liegt, das ist schon recht **schwierig**, und dann weiß man nicht einmal - und das dürfte die absolute Höhe des Verfalls sein - ob die Absolution gültig ist - genau wie damals zu Luthers und Bugenhagens Zeiten. - Und dann natürlich die Hl. Messe. Das Volk - planmäßig und systematisch irreführt, getäuscht und "in Liebe" betrogen - wurde damals wie heute mit einer Pseudomesse betrogen. Auch hier kommt alles Blut auf den Hals der **Verantwortlichen**, der armseligen Mietlinge, deren Stäbe und Mitren bald nur noch Maskerade sind, Montini hat ja schon damit begonnen die Tiara zu verkaufen und sein Kreuz an einen Buddhisten zu verschenken. -

Wie lange noch eigentlich lassen sich überzeugte Katholiken dieses Trauerspiel, dieses armselige Theater, diesen Riesenbetrug noch gefallen? Und zahlen auch noch dafür! Ärgernisse müssen kommen, aber wehe denen, durch die sie kommen! Machen wir uns nicht mitschuldig, indem wir feige schweigen und zahlen und unser Gewissen damit zu beruhigen suchen: "das geht alles vorüber und wird wieder besser!" Niemals und nirgendwo hat Christus Europa garantiert, daß dort die Mächte der Hölle seine Kirche nicht überwältigen würden. Seht hinüber zu den einst blühenden Bistümern Afrikas: heute sind sie Wüste oder Halbmond weht über ihnen (das tut er übrigens auch im Kölner Dom!). Das kann uns auch im verkommenen Europa blühen. Es ist unsere **Gewissenspflicht** uns zu wehren, wo und wie immer!

* * * * *

Eine reformierte katholische Kirche

(aus: DT vom 22./23.9.1978)

In einem alten Prospekt war eine sehenswerte barocke Dorfkirche erwähnt, doch plötzlich sah der Tourist inmitten des malerischen alten Friedhofes einen asymmetrischen Bungalow, wie ein fremdartiger Meteor vom bewölkten Himmel gefallen. Ein kleines Heftchen erzählt die Mär, wie ein soziologisch gebildeter Pfarrer auf die Idee kam, die Frömmigkeit seiner Gemeinde durch einen Architektenwettbewerb zu fördern. Trotz vieler Widerstände hatte der Tüchtige Erfolg. Denn nichts hat mehr seinen Ort und seine Ordnung. Zunächst steht der alte Hochaltar als Schriftenstand und Schirmablage im Vestibül. Die Seitenaltäre sind preiswert verschollen, denn sie sprachen das Volk nicht mehr an und hatten auch keine liturgische Funktion mehr. Die alte Orgel steht jetzt dort, wo der Hochaltar hingehört. Einzelne Figuren der alten Kirche sind malerisch im Raum verstreut, den Kreuzweg sucht man vergeblich. Das **Allerheiligste** in einer kitschigen Blechkiste zu finden, bedarf einer gewissen Erfahrung. Statt eines Altares liegt da vorne ein **formloser** Kunstbrocken, der aussieht wie ein heidnischer Opferstein. Die formschönen Bänke sind aus edelsten Hölzern, mit Schaumgummi belegt und **elektrogeheizt**. Das rote Gotteslob wird in besonderen Kästen verwahrt. Abstrakte Muster ohne Sinn und Geschmack bekleckern Boden und Wände, um angeblich das Auge zum Nachdenken anzuregen. Das Ganze ist ein wüster Trümmerhaufen alter und neuer Bauteile, der jeden gläubigen Dörfner verletzen und jeden fremden Kunstfreund peinigen muß.

Der Neubau nennt sich stolz ein Experiment, doch wer oder was sollte hier versucht werden? Nun ist es offensichtlich:

die Dorfkirche **als** religiöser Mittelpunkt einer ländlichen Gemeinde wurde systematisch zerstört. Denn die Verwechslung von Hochaltar, Garderobenständer und Orgel kann auch kein Kunstpalaver erklären. Und warum das Meßopfer auf einem imitierten Götzenopferstein stattfinden muß, wird auch kein Religionssoziologe ergründen. Hier wurde ganze Arbeit geleistet. Hier wurde die hierarchische Ordnung der geistigen **Welt**, seit dem frühen Christentum symbolisch im Gotteshaus dargestellt, methodisch durcheinandergebracht. Die alten Heiligen an den Wänden sind keine Schutzhelfer in akuten Nöten mehr, sondern sorgfältig gegen Diebstahl gesicherte Antiquitäten. Maria ist nicht mehr die Mutter ihrer verstörten Kinder, sondern eine auf alt restaurierte bäurische Barockfigur. Während in unberührten Barockkirchen vor dem Madonnenbild immer einige Dutzend Lichter flackern, steht hier, in der reformierten katholischen Kirche zwar noch ein Monstrum **als Lichthalter**, aber der Gebrauch von brennenden Lichtern scheint abhanden gekommen. Denn die Dorfkirche ist in ein müdes Antiquitätenmuseum verwandelt worden.

Den **Touristen** überläuft ein kalter Schauer und die grausige **Einsicht**, daß hier nicht bloß ein Rauch Satans in die Kirche eingedrungen ist, sondern daß hier ein Kunstglaube als Ersatzreligion eingeführt **wurde**: der Kunstglaube an die aufgeklärte Fachwelt **für** „Tankstellen der Seele“.

Josef Schäfer, 7800 Freiburg

DER ANTICHRIST

von
H.H. P. Hildebert Schmitt O.S.M.

Im vergangenen Jahrhundert lebte im Krankenhaus von Saint Omer in Frankreich eine Krankenschwester, die im Ruf der Heiligkeit starb. Als diese ehrwürdige Dienerin Gottes 1850 zum Sterben kam, rief sie ihre Mitschwester zu sich und machte ihnen, offenkundig von Gott erleuchtet und beauftragt, folgende Prophezeiung

„Das Ende der Zeiten ist nahe, und der Antichrist wird bald kommen. Wir selbst werden ihn noch nicht sehen und auch nicht die Schwestern, die unmittelbar nach uns leben. Aber die hernach kommen, werden unter seine Herrschaft geraten. Wenn er auftreten wird, wird im Hause alles seinen gewohnten Lauf nehmen. Die religiösen Übungen und der Krankendienst werden stattfinden wie bisher, wenn unsere Schwestern eines Tages gewahr werden, daß der Antichrist ihr Herr ist.“

Nach den Worten dieser ehrwürdigen Dienerin Gottes, die der Herr mit den heiligen Wundmalen u. 3 anderen Gnadengaben, wie auch mit der Gabe der Weissagung ausgestattet hatte, wäre die Herrschaft des Antichrists in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts zu erwarten. Denn die damalige Generation der Mitschwester von dieser Sr Bertina war um die Jahrhundertwende, also etwa um 1900, wohl rastlos gestorben. Die darauffolgende Generation, die den Antichrist auch noch nicht sehen sollte, darf man etwa von 1900—1950 rechnen. Die dritte Generation, die unversehens und unauffällig unter die Herrschaft des Antichrists geraten soll, wäre demnach jene, die nach 1950 leben wird. Es ist bemerkenswert, daß das Institut von Saint Omer alle Klosteraufhebungs- und Sakularisationsbeschlüsse der französischen Regierung überlebt hat und heute noch der Weissagung gemäß besteht. Wie das Wort zu verstehen ist, daß eines Tages „der Antichrist der oberste Vorsteher dieser Schwestern sein werde“, kann sich jeder vernünftige Christ selber ausdenken. (Durch den Modernismus)

Die Person des Antichrists, des inkarnierten Dämons, ist auch mit jenem Tier der Geh. Offenbarung mit den zehn Hörnern gemeint, das mit diesen zusammen, welche zehn Fürsten bedeuten die Buhlerin hassen, die an vielen Wassern sitzt, d. h. auf viele Nationen und Sprachen sich stützt, jenes Weib, das auf den sieben Hügeln thront das in Purpur und Scharlach gekleidet und mit Gold und Edelsteinen und Perlen reich geschmückt ist, das trunken vom Blut der Heiligen und der Blutzeugen Jesu Christi ist und von Engel als das große „Babylon“ bezeichnet wird, als die „große Stadt, die die Herrschaft über die Könige der Erde hat“ (Offb 17), diese Stadt wird von dem Tier mit seinen Verbündeten geplündert und im Feuer verbrannt werden.

Jeder Leser wird erraten, wer mit dieser großen fatadt gemeint ist, die sich in Linnen, Purpur und Scharlach kleidet und die mit Gold, Edelsteinen und Perlen reich geschmückt ist. Es kann keine antichristliche oder heidnische Stadt sein, wenn

sie vom Antichrist gehaßt und zerstört wird, also nicht das heidnische Rom noch das gottlose Rußland. Das sind alles Ausflüchte von selten derer, die wirklich damit gemeint sind. Sie sollten wissen daß man auch heute nicht den Teufel durch Beelzebub austreibt wie der Herr sagt. Es kann sich hier nur um jenes Heiligtum handeln bei dem nach St Petrus das große Gottesgericht über die Welt seinen Anfang nimmt. Rom, das Zentrum der Christenheit, die Braut Christi, die gleich der ehemaligen Synagoge ihrem Herrn untreu geworden, von ihrer Mission; der Erhaltung und Ausbreitung des unverfälschten, wahren Glaubens abgefallen und deshalb das furchtbarste Strafgericht über sich ergehen lassen muß, ehe sie sich wieder „in strahlendes, reines Linnen kleiden und für die Hochzeit des Lammes bereithalten“ darf (Offb 19 7—8), auf neuer Basis im neuen — und ewigen Bunde aber vorausgesetzt das groß Strafgericht, die große Läuterung und Bestrafung der untreu gewordenen Braut Christi die zur „Mutter der Huren“ zur Buhlerin geworden ist wie es in der Schrift heißt

„Die Zeit ist da, daß das Gericht im Hause Gottes anfangt. Fangt es aber zuerst bei uns an, wie wird, dann erst das Ende derer sein, die der Heilsbotschaft Gottes nicht Folge leisten!“ (1 Petr 4 17)

Hat nicht auch der Prophet Ezechiel die gleiche Tatsache vorhergesagt als er berichtete, wie er den Herrn seinen Strafgeltern den Befehl erteilen horte „Geht durch die Stadt und erschlagt alle, mit Ausnahme derer, die das Tau-Zeichen auf ihrer Stirne tragen“ Und macht den Anfang bei meinem Heiligtum!“ (Ez 9, 4—7) — (Tau = Kreuz)

Vergeblich wird man sich auf das Wort des Herrn berufen „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“ Die Kirche ist der fortlebende Christus auf Erden. Sie ist beseelt und belebt vom Heiligen Geiste. Ihrem Wesen nach ist und bleibt sie deshalb unsterblich, unzerstörbar. Über ihre äußere Struktur aber, über die abgestorbenen und im Unglauben faul gewordene Äste der Hierarchie am Baum der Kirche Christi wird nach Gottes Ratschluß das „Geheimnis der Bosheit“, die Macht der Finsternis der Antichrist, einen vernichtenden, die ganze Welt in Erstaunen versetzenden Schlag ausführen

„Da hob ein starker Engel einen Stein auf, der so groß wie ein Mühlstein war, und schleuderte ihn ins Meer mit den Worten. Mit solch gewaltigem Schwunge soll Babylon, die große Stadt, hingeworfen und nicht mehr gefunden werden. Nie mehr soll in dir der Klang von Harfenspielern und Sängern, von Flötenspielern und Posaunenbläsern gehört werden.“ (Offb 18, 21 ff)

So war es nur eine Bestätigung der in der Heiligen Schrift enthaltenen Prophezeiung, als Maria in dem Schauer erregenden Geheimnis von La Salette im Jahre 1846, das die Gottesmutter dem unschuldigen Kinde Melanie anvertraute, die Vorhersage machte

„Rom wird den Glauben verlieren und der Sitz des Antichrists werden!“

Wie einst das unbelehrbare und verstockte Jerusalem, das sich auf seine Vater und Propheten berief und auf den ewig wahren Bund mit Gott, der ihm zugesichert war, seine stolze Verblendung mit dem Untergang bezahlen und bußen mußte, so wird es auch dem glaubenlosen Rom ergehen, das mit den blutgerigen Gotteshassern paktiert und die Wolfe im Schafspelz ungestraft gewähren läßt, wenn sie das Gift ihrer Irrlehren unter der Herde der Gläubigen austreuen, für glaubenstreue Verfolgte aber kein Verständnis hat. Nur daß die Gottesstadt Jeru-

salem nach dem weisen Ratschluß des Herrn am Ende der Zeiten als die „ewige Stadt des Großen Königs“ wiedererstehen wird in unvergänglichem Glanze, während die Stadt Rom, die sich so gern die „Citta eterna“, die ewige Stadt, genannt hat, gar bald nichts anderes mehr sein wird als eine ewige Ruine, in deren Mauerresten die Eulen und andersartige Nachtvögel nisten werden, eine Stätte des Grauens, wo Dämonen hausen und Geister der Finsternis sich heimisch fühlen können. So wird das Schriftwort sich erfüllen

„Sie ist gefallen, die Stadt Babylon, die große, und eine Behausung der Teufel geworden und ein Aufenthaltsort aller unreinen Geister und aller unreinen und abscheulichen Vögel“ (Offb 18. 2)

* * * * *

KÖNIGTUM JESU CHRISTI

von

Eckehardt Kaufmann

Seit Jahrhunderten hat man mit allen Kräften dahin gearbeitet, das private und öffentliche Leben, das Wirken der Menschen im gesellschaftlichen und staatlichen Organismus immer mehr von Gott und Christus loszulösen. In steigendem Maße ist es der Herrschaft christentumsfremder und religionsfeindlicher Theorien und Strömungen verfallen. Wir alle leiden unter der wachsenden Auswirkung dieser unglücklichen Entwicklung, die in der Sphäre des staatlichen Lebens den Grundsatz zur Geltung gebracht hat, daß Macht vor Recht gehe, die in den wirtschaftlichen Beziehungen den Eigennutz und das Klasseninteresse - zur letzten Norm erhoben hat und die christliche Liebe zu überwuchern und zu ersticken droht; die die Urzelle aller Volkswohlfahrt, die Ehe und Familie, in ihrer gottgewollten Heiligkeit und Reine antastet, die die Werkstatt für Bildung und Erziehung der Jugend, die Schule, in den Dienst einer rein diesseitigen, vom übernatürlichen und ewigen Ziel des Menschen abgewandten Weltanschauung stellen will. Unter den zersetzenden Wirkungen dieser Entwicklung verkümmert der seelische Mensch, Glück und Friede der Völker schwinden dahin, die gesellschaftliche und staatliche Ordnung fühlt die Grundfesten wanken, auf denen frühere Seiten sie mühselig aufgebaut haben.

Aus dieser Welt der Gärung und Unruhe erwacht mit Naturgewalt bei allen Guten eines: Die Sehnsucht nach christlichen Gedanken, nach übernatürlichen Kräften, die die gesamten Lebensgebiete der Politik, der Wirtschaft, der Kultur umgreifen. Die Verwirklichung des Gedankens vom Königtum Christi Jesu bedeutet die Erfüllung dieser Sehnsüchte, die wie ein Adventswehen durch die Herzen aller Gutgesinnten ziehen. Christus ist der Herr der Welt; kraft seines Wesens, das durch die wunderbare Verbindung des Gottseins mit der Menschennatur in der göttlichen Person, die das Urbild aller Schöpfung ist, alle ungeschaffene und geschaffene Vollkommenheit in sich vereinigt und so den Gottmenschen zum geborenen König der Welt macht; dann auch kraft seines Erlösungswerkes, durch das er sich die Menschen zu Kindern seines Gottesreiches erkaufte hat. Königtum bedeutet Macht, und zwar mehr als äußere Macht, geistige Macht, Macht über Menschenherzen. Sie ist es, die Christus allgemein und unbedingt beansprucht. Die Ideen, die die Menschheit bewegen, sollen Abglanz des Denkens und des Wollens Christi sein; die ganze menschliche Kultur soll ihre Grundlage finden in den sittlichen Normen, die Er uns gegeben hat. Das ist die gewaltige Aufgabe, die uns, den Kindern des Gottesreiches Christi, hienieden gestellt ist: Seine geistige Macht wieder im einzelnen, in der Familie, in der Volks- und Völkergemeinschaft zur Geltung zu bringen, im Herzen des einzelnen. Christi Macht soll die Familie beherrschen, Christi Macht muß die Gesellschaft zu neuem Leben erwecken. Die geistige Herrschaft Christi muß unser Staatsleben beseelen. Das Königtum Christi soll die Beziehungen der Völker und Staaten untereinander beherrschen. Recht und Freiheit, Ordnung und Ruhe, Eintracht und Friede sind die Segnungen des Königstums Christi.

DER MENSCH BEGEGNET DEM MYSTERIUM

(aus: Ernest Hello "MENSCH UND MYSTERIUM" Heidelberg - Kerle Verlag - 1959)

Es gibt zwei Wörter, die man unterschiedslos gebraucht, ohne zu bedenken, daß sie Gegensätze bezeichnen. Und doch wird durch ihre Vertauschung die Erkenntnis verdunkelt. Es sind die Wörter „das Unbegreifliche“ und „das Unverständliche“.

Das Unbegreifliche geht über den Verstand des Menschen. Das Unverständliche liegt unter dem Verstand des Menschen. Das Unbegreifliche ist das Mysterium. Das Unverständliche ist das Absurde. Das Unbegreifliche ist zu groß für uns, unser Verstand zu klein, als daß er es erfassen könnte; wenn wir vom Unendlichen sprechen, so fehlt unserem **Verstande** hierfür jedes Maß.

Unser Verstand ist eine Kraft, die dem Sein zugewandt ist. Wenn unser Verstand das absolute, unermessliche, unendliche Sein benennen will, so ist es ein erhabener Verzicht, jedoch keineswegs eine Vernichtung, eine Beschränkung, eine Minderung seiner selbst, vielmehr der fruchtbarste, der tätigste, der souveränste Akt, den er ausüben kann. Der Verstand ist eine Kraft, die in einer bestimmten Höhe wirkt. Unterhalb dieser Höhe ist ihr die Wirkung versagt, dort ist das Unverständliche. Oberhalb stößt sie an den dem Unbegreiflichen vorbehaltenen Bereich.

Der Mensch, der sich dem Unbegreiflichen widersetzt, verfällt gewöhnlich in das Unverständliche: diese Strafe bleibt fast niemals aus. Der Verstand, der vor dem Unbegreiflichen seine Selbstherrlichkeit bewahren will, erfährt die Demütigung, daß er sich vor dem Unverständlichen beugen muß. Wer das Mysterium abweist, verfällt in den Aberglauben. Indes ist der Aberglaube dem Geist feindlich und bringt ihm den Tod.

Das Mysterium ist der Freund des Verstandes, es nährt ihn und erhält ihn. Es richtet ihn auf, statt ihn zu vernichten. Der Aberglaube dagegen vernichtet ihn, statt ihn aufzurichten.

Das Unbegreifliche ist das Mysterium, es ist erhaben über den Verstand. Das Unverständliche ist der Un-Sinn, es liegt unterhalb des Verstandes. Im Bereich des Unverständlichen versagt der Gegenstand vor dem **Verstande**. Im Bereich des Unbegreiflichen versagt der Verstand vor seinem Gegenstand.

Der Mensch geht nicht immer in der Ebene, wo sein Blick klar ist und sein Verstand ihn sicher **führt**. Bald neigt der Weg sich den Abgründen des Unverständlichen zu, bald steigt er an, den Gipfeln des Unbegreiflichen entgegen. Die Trunkenheit öffnet den Abgrund des Unverständlichen, in dem der Verstand zugrunde geht. Die Ekstase erschließt ihm die Gipfel des Unbegreiflichen, vor denen er im Lobpreis verzichtet.

Das Mysterium entspricht einem der tiefsten Bedürfnisse der Natur des Menschen, dem Bedürfnis der Anbetung. Der Mensch betet nicht an, was er völlig begreift. Und er hat recht, denn was er völlig begreift, ist nicht das Unendliche. Und die Anbetung sucht das Unendliche, wie die Magnetnadel den Pol. Den Menschen dürstet nach dem Mysterium,

weil es ihn nach dem Unendlichen dürstet. Dieser Durst nach dem Unendlichen treibt die höheren Naturen auf den Weg, der kein Ende hat. Sie machen sich auf, um zu finden, doch in der erhabenen Gewißheit, niemals alles zu finden. Da der Gegenstand ihres Suchens das Unendliche ist, so geht er über alles Finden hinaus. Er vermehrt den Durst in demselben Maße, in dem er ihn löscht.

„Weder Hunger noch Sättigung!“ ruft der heilige Augustinus aus und er fügt hinzu: „ich weiß nicht, **wie** ich den Zustand nennen **soll**, den ich ersehne. Aber Gott kann denen die Fülle geben, die der Fülle keinen Namen mehr wissen, vorausgesetzt, daß sie glauben und hoffen.“ Der heilige Augustinus hat recht. Weder Hunger noch Sättigung! Das ist in Wahrheit die Sehnsucht des Menschen. Wenn er alles begriffe, so wäre er satt. Wenn er nichts begriffe, so hätte er Hunger. Die Ewige Wahrheit, welche bald den Schleier hebt, bald ihn senkt, schützt ihn gegen den Hunger durch die Offenbarung, gegen die Sättigung durch das Mysterium.

Elias auf dem Gipfel des Horeb sah den **Sturm**, das Erdbeben, den Blitz. Aber als der leichte Hauch vorüberwehte, da verhüllte Elias das Haupt mit seinem Mantel, er hatte das Nahen des Herrn erkannt: das Mysterium war da.

Die Seraphim, die dem **Isaias** vor dem Thron des Herrn erschienen, verhüllten ihr Antlitz mit ihren Flügeln. Sie hatten sechs Flügel: **die** sechs Flügel teilten sich in **die** Aufgabe, sie davonzutragen und sie zu verhüllen. Ihrem Flug und ihrer Hülle dienten dieselben Werkzeuge, die Flügel, zwei Flügel dem Flug, vier der Hülle. Die Flügel, die sie zum Urquell des Lichtes trugen, schützten **sie** auch vor der Fülle des Lichtes. Der Flügel bedurften sie, um zu fliegen und um sich zu verhüllen.

○ Unerkanntes Licht, vor dem der Glanz der untergehenden Sonne wie der Glanz der aufgehenden Sonne nur ein Schatten ist! ○ Unerkanntes Licht, Du stillst den Durst, der keine Stimme hat. Es gibt Augenblicke, in denen selbst das Schweigen zurückweicht, wie das Wort zurückgewichen ist.

Licht ohne Schatten! Makelloser Licht! Du löschest den Durst, der keine Stimme hat, Du stillst das Schweigen, das die Tränen zu Hilfe ruft. Du trockenst die Tränen, die dem Schweigen zu Hilfe kommen. Was wäre der Mensch ohne Dich! Was wäre der Mensch, wäre er darauf angewiesen, sich mit seinem dürftigen Bereich zu begnügen? ○ Unermessliches Licht, Du bist die Verheißung, Du bist die Erlösung. ○ Ewiges Licht, wenn wir versuchen, Dich zu denken, dann lassen wir **Welt** und **Welten** hinter uns. Wir erheben uns über die Sterne, wir verschlingen den Raum, wir verschlingen die Unermesslichkeit.

Doth Du Ewiges Licht, das über allen Himmeln thront, Du wohnst auch im innersten Innern. Hoch erhaben und tief verborgen ist Dein Heiligtum.

FREUDE

von

H.H. Dr.theol. Otto Katzer

Es gibt nichts besseres, als sich zu freuen und Gutes zu tun in seinem Leben, so mahnt uns die Heilige Schrift. Verwirklichen können wir es aber nur mit der Hilfe des Heiligen Geistes, um die wir auf das innigste beten müssen. Erheben wir uns zu Ihm, wie eine Blüte sich zur Sonne erhebt, dann neigt ER sich zu uns und beschert uns mit seinen Gaben: Weisheit, Wissen, Rat und Stärke, Kunst und Frömmigkeit, Gottesfurcht. Die Frucht des Heiligen Geistes ist dann: Liebe, Freude, Friede; Langmut - Milde, Güte - Treue, Sanftmut - **Enthaltsamkeit**. An denen werden wir erkennen, wie weit wir wirklich Diener des Heiligen Geistes sind.

Was nun auch über den Menschen kommen mag, ermahnt uns das Buch der Sprüche, nie soll es ihn traurig machen, da er ja wissen muß, daß denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht.

Wollten wir uns nun die Frage stellen, ja was ist denn eigentlich die Freude, so müssen wir sagen, sie ist ein Erlebnis der **Vollkommenheit**. Bewerten wir nun unsere Lebensäußerungen, so müssen wir sagen, daß wir die Partitur des Evangeliums verhältnismäßig schlecht vorgetragen haben, doch müssen wir bedenken, daß, wie unvollkommen sie auch sein mögen, nur wenn wir sie Gott anbieten, Er sie vollenden kann.

Wir dürfen nicht vergessen, daß, wo wir uns auch befinden, immer und unter allen Umständen sich die drei wesentlichen Teile der hl. Messe wiederholen: Darbringung des Opfers, seine Verwandlung und ein innigeres Bündnis mit Gott, eine Verinnerlichung, also das **Offertorium**, die hl. Wandlung und die hl. Kommunion.

Wir müssen es gut beherzigen, daß der Alltag ebensowenig vom Altar, wie der Altar vom Alltag getrennt existieren kann, wenn er einen Sinn haben soll. Wir haben es uns zusehr angewöhnt, in der **Hl. Messe** einen Überbau zu sehen, der zwar schon ist, aber nicht unbedingt mit dem Bau unseres Lebens verbunden sein muß, der, wenn er nicht vorhanden ist, unserem Leben nicht fehlt. - Der Altar endet also nicht mit den etwa zwei Metern der Mensa, sondern breitet sich auf unsere ganze Lebensbühne, unseren Arbeitsplatz aus, mag dieser bei einer Hausfrau nun die Küche sein, bei einem Bauer das Feld, bei einem Professor der Vortragssaal.

Wollte ich nun eine Frage an euch richten, wie viele Schritte ihr etwa im Leben gemacht habt, seitdem ihr zum erstenmal geführt von der Mutter den ersten Schritt ins Leben getan habt, was würdet ihr mir nun antworten? Wo sind sie alle, die Lebensäußerungen? Wie oft hat sich nun bei der Arbeit unsere Hand bewegt, wie viele Blicke unserer Augen gab es, wie oft hat nur unser Herz geschlagen? Sind diese unsere Lebensäußerungen etwa zu Ruß geworden, der sich langsam aber unaufhörlich auf unser Leben legt, um uns zu ersticken? Wohlan, nicht selten kommt es zu Kurzschlußhandlungen, welche, wie etwa der Selbstmord, nicht mehr in Ordnung gebracht werden können, fast immer aber zum Lebensüberdruß führen. Ein jeder Mensch hat zwei Säcke, in den einen gibt er das, was ihm angenehm ist, in den anderen das, was ihm von den Geschehnissen des Lebens unangenehm ist. Der eine von den Säcken hat ein positives Vorzeichen, ein plus, der andere ein negatives, ein minus. Wie schaut es nun bei uns aus, wenn der Tag sich neigt? Welcher von diesen Säcken ist mehr gefüllt? Der mit den angenehmen oder der mit den unangenehmen? Die meisten von euch werden mir wohl sagen, der mit den unangenehmen! Und so ist es auch in Wirklichkeit, denn so wirklich glückliche Menschen gibt es heute tatsächlich wenige! Wer hat da nun nichts zu beklagen? Und doch sollten wir alle glücklich sein, dazu ist ja der Heiland gekommen und hat uns die Frohe Botschaft gebracht. Die frohe Botschaft mit traurigen Christen bietet ein wirklich trauriges Bild.

Wo wir auch sind, sei es in der Küche, oder in der Fabrik, auf dem Felde oder im Vortragssaal, immer stehen wir durch den Priester in Christus beim Altar, und sollen hier alle unsere Lebensäußerungen auf den Altar legen. Wenn die ersten Christen mit Brot und Wein neben anderen Gaben in die Kirche eilten, die ihre Arbeit und ihr Leid vertraten, sollen auch wir auf die eben genannten zwei Säcke mit der Vorzeichnung: gefällt mir - gefällt mir nicht, nicht vergessen und sie bereitwillig auf den Altar legen. Nichts darf da **zurückbleiben**, auch kein Grund für Zorn oder Trauer, Ungeduld oder Kleinmütigkeit, allein der Grund zur Freude. Würden wir einen anderen aufweisen, dann bieten sich uns als Erklärung drei Möglichkeiten: Entweder sind wir

Narren, und haben etwas gesagt und wußten nicht was, oder Lügner, wie Ananias und Saphira es waren, die sagten, daß sie alles geben, so manches aber behalten hatten, oder aber wir sind Diebe, die alles zwar auf den Altar gelegt haben, sofort jedoch dieses oder jenes wieder entwendet haben. Bist du also nach dem Offertorium und dieses soll sich ja auf unser ganzes Leben ausbreiten, noch zornig, oder traurig, dann bist du eins von diesen drei genannten Dingen, also ein Narr oder ein Lügner oder ein Dieb.

Der Tag des Christen endet also nie mit Verlust, sondern stets mit Gewinn. Am Abend soll er sich eine Frage vorlegen, die an und für sich wichtiger ist als sogar die Gewissenserforschung, nämlich: Was hast Du, oh Herr, mit all dem Gutes beabsichtigt, was sich heute zugetragen hat. Wohl wird es nicht immer leicht sein, sich mit all dem Unangenehmen zufriedenzustellen, aber wir müssen diesem Augenblick dasselbe zuschreiben, wie Joseph als Stellvertreter des Pharaos seinen Brüdern gesagt hatte: Ihr habt es mit mir böse gemeint, doch Gott hat es zum Guten gewendet. Schon die alten Griechen wußten, daß die Götter selbst aus Disharmonien die herrlichsten Harmonien geben können.

Die Ursache, daß wir uns dies so wenig zu Herzen nehmen, liegt darin, daß wir unser Leben überhaupt nicht verstehen. Unser Leben eine Symphonie, welche vier Sätze aufweist. Der erste ist im Schoße Gottes, der zweite Satz im Schoße der Mutter, der dritte von der Wiege bis zur Bahre und der vierte wieder im Schoße Gottes. Nun beschränken wir uns auf einige dissonante Takte aus dem dritten Satze, bedenken oder wollen es vielmehr nicht bedenken, daß etwas vorausgegangen war und nachfolgen wird. Will ich eine Symphonie verstehen, dann muß ich sie wenigstens zweimal hören oder die Partitur durchstudiert haben, daß ich im ersten Ton den letzten höre und im letzten den ersten. Nehmen wir z.B. aus Smetanas Komposition "Aus meinem Leben" jene dissonanten Töne heraus, die seine heranschleichende Taubheit ankündigen sollen, und wüßten nichts von dem, was vorausgegangen war und was nachfolgen wird, dann würden wir den Kopf schütteln und uns fragen, was das für ein Stümper war, und doch ist dieses Werk völlig ausgeglichen. Dem Lieben Gott brauchen wir wohl nicht die Lehre von der Harmonie oder dem Kontrapunkt beibringen zu müssen?

Noch einen Vergleich wollen wir benützen: Was wäre wenn wir in der Frühe in unseren Garten schauen und sehen würden, wie über Nacht sich alle unsere Schritte, die wir im Leben getan haben, in Gänseblümchen verwandelt hätten? Wäre da nicht alles weiß vor unseren Augen, als ob plötzlich eine Schneedecke ausgebreitet wäre? Und was, wenn wir die andern Lebensäußerungen noch dazuzählen wollten? Keine Frühlingswiese ist so herrlich schön wie ein Herz, daß sich Gott geopfert hat. Schneeglöckchen und Gänseblümchen, gelbe Himmelschlüssel und der goldene Löwenzahn, violette Veilchen, blaue Glockenblumen und Vergissmeinnicht, rote Tulpen und Rosen; das ganze Meer von den schönsten Blumen kann nicht entsprechend die Pracht eines gottgeweihten Herzens schildern. So wird unser Herz zum Garten des Himmels. Da können wir mit unsrem Herrn, der hier auf uns sehnsüchtig wartet, lustwandeln in den goldenen Strahlen der Liebe Gottes, und inmitten der duftenden Blumen und Blüten der Tugenden und guten Werke können wir das finden, was die Menschen umsonst in der Welt suchen: Freude und Frieden.

**Mein Herr und mein Gott,
Nimm alles von mir,
was mich hindert zu Dir!**
**Mein Herr und mein Gott,
Gib alles mir,
was mich fördert zu Dir!**

**Mein Herr und mein Gott,
Nimm mich mir
und gib mich
ganz zu eigen DIR!**
Bruder Klaus

STREIFLICHTER

von

Dr. Helmut Gronauer

I. BLASPHEMIE IM FERNSEHN

Am Mo. 24. Juli 1978 wurde im 1. Pr. des DF "Umblättern" in einer Sendung, die sich regelmäßig mit Millionären, Prominenten durch Leistung, oder **hinaufgejubelt**, und - Künstlern bzw. solche, die es vorgeben zu sein, beschäftigt. Hierbei wurde eine Pariser Künstlerin gezeigt, eine junge Frau, Bretonin (aus dem Finistère), die sich mit Karikaturen beschäftigt. Diese Frau, sinnigerweise in einer Klosterschule erzogen, brachte es fertig, die Hl. Familie und das Weihnachtsgeschehen in unglaublichster Form zu "karikieren": Maria und Josef als Proletendeppen (was an sich nichts außergewöhnliches wäre, denn ähnlich idiotische Plastiken und Gemälde findet man ja in den "**offiziellen**" Kirchen und in Montinis Sammlung). Die eigentliche Blasphemie liegt aber darin, daß Maria einen Zwilling gebiert, einer der beiden ein Neger oder Asiate! - Hier hört wirklich jeder Humor auf, der bei der Herstellerin der Schmierereien sowieso ziemlich dürftig ist. Das ist eine schwere Verletzung religiöser Gefühle eines noch sehr beträchtlichen Bevölkerungsteiles.

Das sollte einmal jemand mit Mohammed oder Buddha etc. sich erlauben, da wäre der Teufel los, aber mit den "blöden Katholen" können sich das ja die Nordlichter hemmungslos erlauben! Wo sind den da die neunmalgescheiten Parrei-, Dekanats- **Diözesan-Sowjets** oder gar das "Heilige Katholikenkomitee?" Wo sind da die rührigen **Gemeindevorsteher** (-Vorsitzenden) und ihre Kameraden-Genossen die sog. Bischöfe?

II. ABSEGNETN

Früher hat man von der Kirche bis zum Rathaus und zur Feuerspritze "eingeweiht". Heute wird "gesegnet" und wieder "gesegnet", daß es nur so eine Art hat. Das erinnert peinlich an die damalige Einweihung der Ochsenfurter Zuckerfabrik: da wollte Döpfner weihen (bei einer Zuckerfabrik etwas problematisch!) und der ev. Dekan wollte "segnen" (was anderes kann er ja gar nicht!) Und so prallten, damals noch recht unökumenisch, "weihen" und "segnen" sehr hart aufeinander. - Sein Herz für die Ökumene entdeckte Döpfner erst - terminpassender - später! - Man mag uns nicht der Spitzfindigkeit und Wortklauberei bezeichtigen: es ist geradezu peinlich, diese katholische (?) Segnerei. Vor Kreuz und Weihwasser oder gar Weihrauch und Chormantel hat man - immerhin eine kirchliche Zeremonie! - Angst wie der Teufel vor allem Derartigen. Nebenbei: es ist geschmacklos alle und jedes, nur um der Publicity willen, einzuweihen, Verzeihung! - einsegnen zu lassen. Ganz klar ist aber, daß auch hier die gefällige Kirche freiwillig Gelände vor den Protestanten widerstandslos aufgibt. Sie mißbraucht das "Segnen", und die Politik, sowie Massenmedien, übernimmt es schmatzend, zynisch und oft geradezu blasphemisch. Früher segnete ein Vater, ein Priester, ein Bischof, heute segnet der Bundeskanzler, das Parlament, das Kabinett, und die verschiedenen laienbesetzten **Kirchen-Sowjets** ab! Dazu die Journalisten und Redakteure und **Sonntagsredner**: Hat man jemals eine einzige kirchliche Stimme protestieren hören gegen den Mißbrauch?

* * * *

LÜGT DA EINER?

von

Dr. Joachim May

Erzbischof Helder **Camara** (der "rote Dom") behauptete,

Kardinal Willebrands habe ihn telefonsich (!) informiert, daß die ihm von Paul VI. auferlegten Reisebeschränkungen aufgehoben seien,

"er sei Vom Papst gebeten worden, ' von weiteren internationalen Reisen abzusehen" (DT 11.4. 1978).

Demgegenüber erklärte Vatikansprecher Panciroli offiziell,

"es gebe kein vatikanisches Reiseverbot für Erzbischof **Camara**".

Kardinal Willebrands widersprach **Camara**, er wisse nichts von einem Reiseverbot für **Camara**, "er habe in diesem Jahr weder persönlich noch telefonisch mit **Camara** gesprochen". Da nicht beide Seiten Recht haben können, **muß** die eine gelogen haben. Möglicherweise nennt man Lüge auch in höheren Kreisen heutzutage "Diplomatie" ...

WAS HEISST KATHOLISCHER TRADITIONALISMUS ?

von

Univ. Prof. Dr. Manfred Erren

1. Was heißt "Katholischer Traditionalismus"?

Daß **Katholiken** an der Überlieferung festhalten **Sie** halten nichts für wahr, was dem überlieferten katholischen Glauben widerspricht, nichts für erlaubt, was der überlieferten katholischen Sitte zuwider ist **Sie** halten den, der diese Haltung nicht teilt, für nicht katholisch **wer** immer es auch sei

2. Stören Traditionalisten die Einheit der Kirche?

Im Gegenteil **Sie** halten **die** eine, heilige, katholische und apostolische Kirche für von Gott gestiftet und allein seligmachend, lassen keine andere Kirche neben ihr gellen und lehnen jeden Pluralismus und Liberalismus ab
Wohl aber stören sie gerade **damit** die Bemühungen, Anhänger aller verschiedenen Religionen und Konfessionen in einer von Menschen gestifteten Einheitsreligion zu verbrüdern

3. Warum nehmen die katholischen Traditionalisten am offiziellen Gemeindeleben nicht teil?

Weil das offizielle Gemeindeleben in vielen Punkten die überlieferte Glaubenslehre mißachtet, die überlieferte Form der Riten entstellt und verfälscht und die Lehre der Heiligen herabsetzt Von solch unkatholischem Verhalten distanzieren sich die Traditionalisten unter Protest

4. Wie praktizieren dann die Traditionalisten ihren Katholizismus?

Sie halten am katholischen Glauben fest und unterrichten auch ihre Kinder darin, sie leben nach katholischer Sitte und erziehen auch ihre Kinder dazu, sie empfangen die katholischen Sakramente und vereinigen sich im Gebet mit den Heiligen der Kirche All das führt sie zwangsläufig zum Widerstand gegen unkatholische Anordnungen der Bischöfe und kirchlichen Ämter und bestärkt sie darin

5. Kann man denn sinnvoll sagen, die große Mehrheit der katholisch Getauften samt Bischöfen und Pfarrern habe heute den wahren Katholizismus nicht?

Natürlich denn der Katholizismus kommt nicht aus der Volksmenge hervor, sondern ist ihr einst gepredigt worden Im strengen Sinn hat der Satz sogar immer gegolten Heute aber gilt er mehr denn je da dem Volk Glaube, Sitten und Gebete durch planmäßige Aktivitäten höchster Amtsträger wieder ausgedreht werden

6. Welches sind diese Aktivitäten, die der Kirche schaden?

Es sind 1 die Durchführung der Beschlüsse des II Vatikanischen Konzils, 2 die mißbrauchliche Amtsführung Pauls VI, 3 die Neuerungen in der Liturgie und der sog Okumenismus, 4 die Anpassung der allgemeinen Unterweisung an die Irrtümer der modernen Welt

Die Beschlüsse des 2. Vatikanischen Konzils

7. Wieso schaden die Konzilsbeschlüsse der Kirche?

Die Konzilsbeschlüsse sind vielfach getragen von dem Wunsch, die Strenge der überlieferten Lehre zu umgehen und ihre Anwendung im Leben zu ersparen **Sie** sind deshalb in ihrem Gesamtsinn der katholischen Überlieferung zuwider, und ihre Bekanntheit hat vom ersten Tag an bis heute zu den schwersten Argernissen Ansporn und Gelegenheit gegeben

8. Wie vertragen sich diese Feststellung mit dem Glauben an die Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramtes?

Das 2. Vatikanische Konzil hat ausdrücklich betont, keinen Irrtum unfehlbar verurteilen und keine Wahrheit unfehlbar verkünden zu wollen Also hat es sich selbst nicht als Sprecher des unfehlbaren kirchlichen Lehramtes aufgefaßt Es stand auch sonst in wichtigen Punkten nicht in der Tradition der katholischen Konzilien Das Dogma von der Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramtes findet deshalb auf dieses Konzil keine Anwendung

9. Halten die Traditionalisten jeden einzelnen Satz der Konzilsbeschlüsse für falsch?

Nein Die Traditionalisten verkennen nicht, daß auch das 2. Vatikanische Konzil viele überlieferte Wahrheiten und Gebote der katholischen Kirche in Erinnerung gebracht hat, die nicht bestritten werden dürfen

10. Warum beschränken die Traditionalisten ihre Ablehnung dann nicht auf bestimmte einzelne Sätze und bestimmte Auslegungen?

Weil die Verlautbarungen des 2. Vatikanischen Konzils mit gefährlichen Zweideutigkeiten und Hintergedanken so unentwirrbar durchsetzt sind, daß nur vollige Ablehnung vor der ungewollten Zulassung von Irrtümern schützen und angerichteten Schaden wiedergutmachen kann

Die Amtsführung Pauls VI.

11. Wieso hat Paul VI. der Kirche geschadet?

Paul VI hat ganze katholische Völker gegenüber ihren ungläubigen Feinden und Kirchenverfolgern entscheidend geschwächt (Ukraine, Ungarn, Vietnam, Portugal, Spanien), hat die Kirche fortgesetzt vor Häretikern, Schismatikern, Ungläubigen und sogar Christenverfolgern gedemütigt und hat ihm unterstellte Geistliche, die Irrlehren verkündeten, ungehindert gewahren lassen Er hat veranlaßt, daß alle katholischen Riten so geändert wurden, daß sie einen neuen Sinn bekommen haben und jetzt eine neue Religion zum Ausdruck bringen, die nicht die überlieferte katholische ist Schließlich beharrte er trotz der himmelschreienden Argernisse, die dadurch entstanden sind, bis in den Tod auf allen seinen Anordnungen und verbot jede Umkehr und Wiedergutmachung.

12. Muß ein Katholik dem Papst nicht blind vertrauen?

Niemals Die Verpflichtung auf das katholische Gewissen und auf die Gebote Gottes und die Überlieferung der Kirche hat unbedingten Vorrang vor dem Gehorsam gegen jede menschliche Obrigkeit

13. Wie vertragen sich diese Feststellungen mit dem Glauben an die Unfehlbarkeit des Papstes?

Der Papst ist nur bei sinngemäßer Ausübung seines Amtes und nur unter ganz bestimmten äußeren Voraussetzungen unfehlbar Weder das eine noch das andere war in dem oben be- anstandenen Verhalten Pauls VI gegeben, so daß das Dogma von der Unfehlbarkeit darauf keine Anwendung findet

Die Frage nach den geheimen Gründen, ob Paul VI etwa die Kirche absichtlich verniet oder dauernd menschlicher Schwäche unterlag oder unter Zwang stand oder gar nicht rechtmäßiger Papst gewesen ist braucht den Gläubigen nicht zu kümmern Er muß nur wissen, daß er Anordnungen die der überlieferten katholischen Glaubens- und Sittenlehre widersprechen, keinesfalls befolgen darf, von wem sie auch ausgehen

Die Neuerungen in der Liturgie

14. Wieso schaden die neuen Riten der Kirche?

Weil sie den theologischen Definitionen der überlieferten Lehre nicht entsprechen und zu E sogar widersprechen, so daß sie den Gläubigen die Gnade Gottes und die Teilhabe im Leben der katholischen Kirche zweifelhaft machen oder vorenthalten oder gar rauben Wer an den neuen Riten teilnimmt, wird überdies durch die dabei zur Geltung kommen den Irrtümer und Fehlhaltungen in unkatholischem Sinn beeinflußt und dem überlieferten katholischen Glauben und der Gemeinschaft der Heiligen immer mehr entfremdet

15. Ist für das Seelenleben der Gläubigen die Teilnahme am Gottesdienst der Gemeinschaft nicht unter allen Umständen notwendig?

Nein Außer dem lebendigen Glauben ist nur der Empfang der heiligen Sakramente zum Heil notwendig Die Teilnahme an Gemeinschaftsfeiern, deren Sinn nicht eindeutig katholisch ist, ist dagegen schädlich und verboten Auch die Pflicht zum sonntäglichen Besuch des heiligen Meßopfers besteht nur für den, der zum Besuch eines unzweifelhaft katholischen Meßopfers Gelegenheit hat, und erstreckt sich nicht auf die Gemeindefeiern nach den stets zweifelhaften neuen Riten

16. Gibt es noch Gelegenheiten, das sicher katholische Meßopfer zu besuchen und die sicher katholischen Sakramente zu empfangen?

Es gibt sie überall dort, wo das Meßopfer und die Sakramente nach dem überlieferten katholischen Ritus vollzogen werden Dies ist heute noch an vielen verstreuten Orten bei einzelnen treu gebliebenen Priestern und Bischöfen der Fall, vor allem im Rahmen privater Einrichtungen, z B in zahlreichen sog Meßzentren und bei Erzbischof Marcel Lefebvre und den von ihm geweihten Priestern

Die Anpassung an die moderne Welt

17. An welche Irrtümer der modernen Welt wird die allgemeine Unterweisung angepaßt?

An alle irgendwie auftretenden Da die religiöse Unterweisung seit dem 2. Vatikanischen Konzil den irdischen Irrtümern stattgibt.

a) die Lehre der Kirche von Wandlungen des wissenschaftlichen und philosophischen Denkens der Menschen anzupassen,

b) von allen religiösen Behauptungen im Zusammenleben der Menschen, angeblich im Interesse von Frieden und Wohlfahrt, abzusehen,

ist die Verkündigung des Glaubens an den Dreifaltigen Gott und Seine Offenbarung tatsächlich aufgeben und das Denken der Gläubigen allen triebhaften weltlichen und säkularistischen Einflüssen wehrlos ausgeliefert

Dem entspricht auch die allmähliche Abschaffung des Kreuzzeichens im Ritus und die allmähliche Entfernung aller Kreuzsymbole und Kreuzfixe von Altären, Meßgewändern, Saalwänden

18. Glauben die katholischen Traditionalisten im Ernst, daß die Kirche allem Fortschritt der Wissenschaft und allen Wandlungen der Zeit zum Trotz auf ihren einmal definierten Lehren beharren soll?

Was sonst? Und zwar nicht nur auf dem Wortlaut der Lehrsätze, sondern auch auf ihrer Auslegung im einzelnen Das kirchliche Lehramt kann gar keinen anderen Sinn und Zweck haben, und es ist im Interesse der ganzen Menschheit absolut notwendig, daß es ihm erfüllt

19. Scheu die Traditionalisten nicht, daß im Grunde stets religiöse Gegensätze Ursache von Krieg und Unfrieden sind?

Doch, und zwar sehen sie klar, daß es im tiefsten Grunde immer derselbe religiöse Gegensatz ist, der Krieg und Unfrieden verursacht, nämlich die Auflehnung gegen den einzig wahren Dreifaltigen Gott, die Nichtbefolgung Seiner Gebote, und die Verachtung der Kirche Seines eingeborenen Sohnes Jesus Christus, des Erlösers Nur wo die Völker sich zu ihrem wahren Herrn und Friedensfürsten Jesus Christus und zu Seiner einen, heiligen katholischen und apostolischen Kirche bekehren, kann wahrer Friede werden

20. Müssen die katholischen Traditionalisten nicht fürchten, daß dieser ihr Glaube von der modernen Welt immer mehr verachtet und vergessen wird, ihre Kirche aber allmählich aussterben und sich auflösen wird?

Nein Zwar steht fest, daß der Glaube zum Ende der Weltzeit immer mehr verachtet und vergessen wird, denn Jesus Christus hat das selbst vorhergesagt Er hat aber zugleich SCHILT Kirche verheißen, daß sie bis ans Ende der Zeiten bestehen und zuletzt über ihre Verfolger triumphieren wird Unsere Sorge muß deshalb nicht dem Fortbestehen der Kirche, sondern dem Seelenheil der Menschen gelten, das nur durch die Kirche erlangt werden kann

(aus einem Rundbrief der SAKA)

DI E KATHOLIKI N SAMMI LN SICH IN DI R SAKA
Die SAKA arbeitet vor allem in der Schweiz und in Baden Württemberg
Sektion Sudbarten Römisch-kath Traditionsgemeinde St Pius V c V
Postfach 5466, D-7800 Freiburg i Br
Gottesdienstraum Freiburg i Br, Lorettostr 24a
Gottesdienstordnung im Aushang

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Verehrte Leser!

1. Zunächst einmal meinen Dank all denen, die uns ältere Hefte der EINSICHT zur Verfügung gestellt haben.
2. Da wegen des verspäteten Erscheinens der letzten Nummer viele Anfragen einliefen, wann denn das neue Heft herauskäme, möchte ich zu dem zeitlichen Ablauf der Redaktionsarbeit bzw. des Drucks etwas sagen. Normalerweise dauert es ca. zwei Wochen, bis die redaktionelle Arbeit an einem Heft abgeschlossen und es zum Drucker gehen kann. Für das Ausdrucken, Heften und Versand müssen noch einmal drei Wochen veranschlagt werden, so daß sich eine **Vorlaufzeit** von ca. fünf Wochen ergibt. Kommen dann noch bestimmte Gründe hinzu, die die Redaktionsarbeit verzögern, dann kann diese Zeit nicht mehr eingeholt werden. Denn während des Druckes ist eine Änderung des Textes fast unmöglich. Darum passierte es auch, daß die Nachricht vom Tode Lucianis längst bekannt war, wir aber im letzten Heft noch die Bedingungen seiner Wahl diskutierten.
3. Etliche haben sich wegen der schlechten Adressierung beklagt. Dazu kann ich nur sagen: eine Umstellung auf ein besseres System würde uns einige 1000.-DM kosten, die wir leider nicht haben - außer es findet sich ein hochherziger Spender. Bis dahin bitte ich darum, diesen technischen Mangel in Kauf zu nehmen.
4. DENKEN SIE BITTE AN DIE UNTERSTÜTZUNG DER PRIESTER UND SPENDEN SIE, WENN MÖGLICH, REGELMÄSSIG EINEN BESTIMMTEN BETRAG! - VERGELT'S GOTT!
5. Von dieser und der vorigen Nummer können wir in begrenztem Umfang Werbeex. abgeben.
6. Wenn jemand seine Hefte als Buch binden lassen möchte, so können wir auf Anfrage gerne die Adresse eines Buchbinders mitteilen, der sehr preisgünstig arbeitet.
7. Wir können noch einige ältere Gebetbücher anbieten (Preis zwischen 3.- bis 8.-DM); ebenso warten hier eine ganze Reihe Gebetszettel auf jemand, der die gerne haben möchte.
8. Bei der Redaktion können hl. Messen bestellt werden (Stipendium min. 10.-DM), Intention bitte bei der Einzahlung angeben. Die Besteller können versichert sein, daß wir die Stipendien nur an rechtgläubige Priester weitergeben!
9. Von unsern Lesern sind in letzter Zeit verstorben:
 - a) der Publizist William S. Schlamm, Herausgeber der "Zeitbühne"; er lebte zuletzt in Salzburg;
 - b) Herr Dr. Frank A. Hein aus der Schweiz.Möge Gott ihnen ein gnädiger Richter sein **R.I.P.**

Mit sehr ergebenen Grüßen
Ihr Eberhard Heller

INHALTSANGABE:

Rechtgläubige Sekte? (Dr. Eberhard Heller).....	S.131
Nachrichten	S.133
Stellungnahmen zu Luciani und seinem plötzlichen Tod (H.H. Pfr. Jung, Max Mayer, Luise von Weymar, E. Smekal, H.H. L.J., Dr. Helmut Gronauer, Helveticus)....	S.134
Aus Rom nichts Neues: Stellungnahme zur Wahl von Wojtyla (Dr. Eberhard Heller).	S.139
Brief (hl. Athanasius).....	S.139
Indiskretionen über den Verlauf des letzten Konklaves (FAZ).....	S.140
Dokument aus dem 6. Jahrhundert (INTROIBO Okt.1977; Elisabeth Weiler).....	S.140
Eulogien - Nein! (Dr. Joachim May).....	S.141
An die Arbeit (Johann Berghammer).....	S.142
Hütet euch vor fälschen Propheten (Manfred Jacobs).....	S.143
"Papst" aus eigener Anmaßung (Dr. Eberhard Heller).....	S.144
Die Kirche als die wahre Institution des Heils (Anton Holzer).....	S.145
Wie sich die Bilder gleichen ... (Dr. Helmut Gronauer).....	S.149
Eine reformierte katholische Kirche (Josef Schäfer / DT vom 22./23.9.1978).....	S.152
Der Antichrist (H.H. P. Hildebert Schmitt O.S.M.).....	S.153
Königtum Jesu Christi (Eckehardt Kaufmann).....	S.154
Der Mensch begegnet dem Mysterium (Ernest Hello).....	S.155
Freude (H.H. Dr. theol. Otto Katzer).....	S.156
Streiflichter (Dr. Helmut Gronauer), Lügt da einer? (Dr. Joachim May).....	S.158
Was heißt katholischer Traditionalismus? (Univ. Prof. Dr. Manfred Erren).....	S.159

S P E N D E N A U F R U F

Verehrte Leser!

München, im Oktober 1978

Gestatten Sie mir bitte höflichst, daß ich mich wegen der Finanzierung unserer Zeitung neben den Appellen in den letzten Heften noch einmal eigens mit diesem "Bettelbrief" an Sie wende. Diejenigen, die die EINSICHT seit Beginn ihres Bestehens beziehen, können sich vielleicht noch an die erste veröffentlichte Jahresabrechnung erinnern. Bereits damals im Jahre 1971/72 konnten durch Begleichung der Abonnementsbeiträge die recht knapp bemessenen Unkosten für Druck, Versand und Arbeitsmaterialien nur etwa zur Hälfte finanziert werden. Der überwiegende Teil der Ausgaben mußte und konnte auch durch Spenden gedeckt werden. (Von einer weiteren Veröffentlichung unserer Jahresabrechnungen haben wir abgesehen, weil die Gefahr des Mißbrauches zu groß war. Als eingetragener Verein müssen wir aber jährlich gegenüber dem Finanzamt über jede Mark Rechenschaft able-gen.)

Jeder von Ihnen weiß, daß sich in den letzten Jahren überall die Preise rapide erhöht haben; der Papierpreis hat sich mittlerweile verdoppelt. Da außerdem der größte Teil der Arbeit ohne entsprechende Bezahlung freiwillig geleistet wird, so daß die vorhandenen Gelder fast ausschließlich für Druck, Porto und Materialkosten verwandt werden können, machen sich die steigenden Preise besonders bemerkbar. Hinzu kommen noch die inzwischen erheblich gewachsenen Verpflichtungen, die dem Freundeskreis über die Herausgabe seiner Zeitschrift hinaus erwachsen sind, und denen er, so gut es geht, auch nachkommen möchte: sei es u.a. der Versand von religiöser Literatur in Ostblockländer oder die Unterstützung von Priestern, wobei wir in vielen Fällen - aus verständlichen Gründen - die Namen der Betroffenen nicht publizieren können.

Wie wir bereits in der letzten Nummer angekündigt haben, dürfen wir aus steuerrechtlichen Gründen keine festen Abonnementsgebühren mehr erheben - andernfalls müßten wir Umsatzsteuern bezahlen. Darum sind wir nun durch und durch auf Ihre freiwillige Unterstützung angewiesen. Wir bitten herzlich darum, die Freiwilligkeit der Spende für ein Abonnement nicht zu mißbrauchen. Im Normalfall wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns für ein Jahresabonnement und die übrigen Aufgaben ca. 30.- bis 40.-DM zukommen ließen. Ich hoffe, daß Sie, verehrte Leser, unsere religiöse und kirchliche Position teilen und aus dieser Anteilnahme mithelfen wollen, unsere nicht ganz leichte Aufgabe gegenüber Gott und seiner Kirche zu erfüllen, und daß Sie auch bereit sind, die entsprechenden finanziellen Mittel dafür zu spenden. In diesem Zusammenhang können wir Ihnen versichern, daß wir weder von falschen Freunden Geld annehmen noch uns anderweitig kaufen lassen.

An dieser Stelle sei ganz besonders denen gedankt, durch deren großzügige Unterstützung uns die Herausgabe der EINSICHT bisher überhaupt möglich war.

Unsere Pflicht ist es, die Wahrheit unseres katholischen Glaubens unverfälscht durch die Zeit hindurch zu bezeugen, und, soweit das in unsern recht begrenzten Kräften steht, Klarheit in das Dunkel zu tragen, in das heute die sogenannten Amtsträger die ihnen anvertraute Herde zu führen versuchen. Darüber hinaus möchten wir durch gezielte Hinweise und Verhaltensvorschläge versuchen, Ihnen zu helfen, die jetzige Zeit der Prüfung zu bestehen. Und jeder von Ihnen sieht ja selbst, daß dies bei der sich immer mehr verwirrenden Situation nicht leichter wird - man denke nur an die Schwierigkeiten einer klaren Beurteilung der beiden letzten sog. Konklave und der Beantwortung der Frage, welche Konsequenzen sich daraus in kirchlicher Hinsicht ergeben. Unsere Zeitschrift ist ein Kampfblatt, das das verräterische Treiben der abgefallenen Hierarchie zu geißeln hat. Sie stellt auch Fehlhaltungen in den eigenen Reihen dar, obwohl das vielen nicht paßt. Sie möchte aber auch den Gläubigen den Trost vermitteln, den die Kirche Christi denen verheißt, die Gott lieben.

NUR DURCH IHRE GROSSZÜGIGE UNTERSTÜTZUNG KÖNNEN WIR UNSERE AUFGABE AUCH WEITERHIN ER-FÜLLEN!

SPENDEN SIE DARUM FÜR UNSER GUTES WERK !)

Bitten wir Gott, daß Er seine Kirche aus der heutigen Drangsal befreit und die Zeit der Heimsuchung verkürzt, damit wir dort bleiben dürfen, wohin uns Sein Sohn berufen hat: in der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

Für Ihre Unterstützung, auch im Gebet, ein herzliches 'Vergelt's Gott'.
Im Namen des Freundeskreises e.V. der Una voce Gruppe Maria München

Ihr sehr ergebener Eberhard Heller

*) Spendenquittung auf Wunsch.